

reli+ plus

Religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung

11-12|2023



staunen

» Mystisch

Eine kleine Didaktik des Staunens: Überrascht sein vom Wunderbaren.

Seiten 4 bis 7

» Weiterdenken

Philosophieren und Theologisieren mit Kindern. Einblick in die Franz-Kett-Pädagogik.

Seiten 8 bis 11

» Still werden

Mit der „Brille des Staunens“ durch die Advent- und Weihnachtszeit.

Seiten 12 bis 15

» Mehr als Worte

... sagt ein Bild! Durch Entdecken Staunen lernen.

Seiten 16 bis 19

» Glauben – Wissen

Das Verhältnis von Naturwissenschaft und Glaube und staunenswerte Perspektiven auf das Universum.

Seiten 20 bis 24



Bestellen Sie jetzt!

Reli+Plus, die innovativ-praktische religionspädagogische Zeitschrift:

- + fünf Mal jährlich neues Material für Schule und Kindergarten
- + jeweils ein Thema in Theorie und Praxis
- + speziell aufbereitet für Elementarpädagogik, Primarstufe sowie Sekundarstufe 1 und 2
- + zum Sammeln: Infografiken und Methodenlabor

+ **Abopreis** für ein Jahr: **15 Euro** (5 Ausgaben/Jahr)

Wenn bis 1. November keine Abbestellung erfolgt, verlängert sich das Abonnement von Reli+Plus jeweils um ein weiteres Jahr.

+ **Einzelpreis: 4 Euro**

+ Mit folgenden **Kirchenzeitungen** gibt es **Kombi-Abos**: SONNTAGSBLATT für Steiermark, Tiroler Sonntag, KirchenBlatt Vorarlberg, martinus: **Fragen Sie bei Ihrer Kirchenzeitung nach!**



www.reliplus.at

inhalt:

Impressum	2
Editorial	3
Vom Schauen zum STAUNEN zum Handeln <i>Doris Gilgenreiner</i>	4
Gemeinsam über Gott und die Welt staunen <i>Verena Krenn</i>	8
Die Brille des Staunens <i>Magdalena Wünscher</i>	12
Mehr als Worte ... <i>Herbert Stiegler</i>	16
Staunen ist Sehnsucht nach Wissen <i>Eva Bacher</i>	20
Das Wunder der Geburt bestaunen <i>Simone Rieser-Kurzmann</i>	24
Buchrezension/Cartoon/Vorschau	28

Zum Titelbild:

Der Florentiner Maler und Architekt Taddeo Gaddi schuf um 1328–1330 einen Freskenzyklus für die Baroncelli-Kapelle in Santa Croce in Florenz. In der Verkündigung an die Hirten wird sein unverwechselbarer Stil sichtbar. Die nächtlichen Lichteffekte der Verkündigungsszene, die Verwendung der Perspektive und die Betonung des Raums anstelle der Figuren sind charakteristisch für ihn. Das gemalte Bild soll den Betrachtenden in das Geschehen einbeziehen.



impressum

Eigentümer und Herausgeber: Kompetenzzentrum für Religionspädagogische Schulbuchentwicklung an der Privaten Pädagogischen Hochschule Augustinum, Lange Gasse 2, 8010 Graz | Friedrich Rinnhofer, Vizerektor.

Redaktion: Verena Krenn, Magdalena Wünscher, Herbert Stiegler, Eva Bacher, Simone Rieser-Kurzmann, Heinz Finster, Friedrich Rinnhofer (CR), Stefanie Pratter (CvD).

Rezension: Irene Prenner-Walzl

Cartoon: Ivan Rajic

Layout und Satz: Peter Kandlbauer

Druck: www.flyeralarm.at

AboService: Sonntagsblatt für Steiermark, Bischofplatz 2, 8010 Graz. 0316/8041-225, aboservice@reliplus.at

reli+plus ist die religionspädagogische Zeitschrift für Praxis & Forschung der PPH Augustinum.

reli+plus ist ein Praxisbeheft für ReligionspädagogInnen aller Schulstufen und erscheint fünf Mal jährlich. Der Jahresbeitrag beträgt € 12,-

Für AbonnentInnen der Kirchenzeitungen „Sonntagsblatt für Steiermark“, „Sonntag. Kirchenzeitung Katholische Kirche Kärnten“, „Vorarlberger KirchenBlatt. Diözese Feldkirch“, „martinus. Kirchenzeitung der Diözese Eisenstadt“, „Tiroler Sonntag. Kirchenzeitung der Diözese Innsbruck“ ist der Bezug von **reli+plus** gratis. Wenn bis 1. November keine Abbestellung erfolgt, verlängert sich das Abonnement von **reli+plus** jeweils um ein weiteres Jahr.

www.reliplus.at



Quellen

- Seite 1 u. 2: Foto: Alamy
- Seite 3: Foto: pixabay
- Seite 3: Bibel in gerechter Sprache

STAUNEN ALS TOR ZUR WIRKLICHKEIT GOTTES

Im Buch „Wer ist dein Gott?“ von Vitus Seibel geben 77 Jesuiten eine persönliche Antwort auf die gestellte Frage. In diesen Zeugnissen kommt auf verschiedene Weise das Staunen zum Ausdruck: über die Geheimnishaftigkeit Gottes, seine Schöpfermacht, seine unendliche Barmherzigkeit oder über seine Unfassbarkeit, seine Nähe oder weiteste Ferne. Man könnte daraus schließen: Das Staunen ist nicht nur der Anfang der Philosophie (Platon), sondern auch das Tor zur Wirklichkeit Gottes. Fast immer, wenn in der Heiligen Schrift ein Mensch die Nähe Gottes erfährt, ist von einem maßlosen Staunen die Rede. Auch den Hirten auf dem Feld im Weihnachtsevangelium musste von den Engeln versichert werden: Fürchte dich nicht! Habt keine Angst vor der unendlichen Größe, die euch berührt, umfasst und anspricht. (Siehe dazu auch das Titelbild dieses Heftes.)

Es war naheliegend, dieses Verb auch einmal als Leitwort für eine Ausgabe von Reli+Plus zu verwenden. Und wie in jeder Nummer wird der Titel sehr unterschiedlich interpretiert. Verena Krenn macht sich Gedanken über das Philosophieren und Theologisieren mit Kindern und stellt die

Franz-Kett-Pädagogik vor. Magdalena Wünscher lädt im Beitrag für die Primarstufe dazu ein, die Brille des Staunens aufzusetzen. Im Artikel für die Sekundarstufe 1 begibt sich Herbert Stiegler auf die Spur alter Kunstwerke und schlägt vor, durch eigene Bearbeitungen von „alten Bildern“ den Kern eines Bildes neu zu entdecken. Eva Bacher gibt eine Übersicht über das Verhältnis von Naturwissenschaft und Glaube und publiziert ein Interview mit dem Physiker und Nobelpreisträger Anton Zeilinger.

Sehr lohnend ist auch die Lektüre des Forschungsbeitrags. Ausgehend vom Staunen ihres Enkelkinds „Oma, luag amol. Do ischt a große Hüsleschneagg!“ entwirft die renommierte Vorarlberger Religionspädagogin Doris Gilgenreiner eine Didaktik des Staunens.

So wünsche ich auch Ihnen, liebe Leser*innen, dass Sie das Staunen nicht verlernen. Denn das Staunen kann das Herz öffnen und somit zu einer wichtigen spirituellen Praxis werden.

*Friedrich Rinnhofer
friedrich.rinnhofer@reliplus.at*



Friedrich Rinnhofer
Vize rektor, PPH Augustinum

DIE LEUTE STAUNTEN



Die Leute staunten sehr und sagten:
Was ist das für einer, dass ihm auch
die Winde und das Meer gehorchen?

Matthäus 8,27

VOM SCHAUEN ZUM STAUNEN ZUM HANDELN

Staunen basiert auf einem komplexen Prozess unserer Wahrnehmung, bei dem das Sehen und die damit zusammenhängenden neuronalen Vorgänge eine bedeutende Rolle spielen. Kinder sind Expert*innen des Staunens, wie in dem Beitrag eindrücklich beschrieben wird. Sie haben die Gabe, im Hier und Jetzt zu sein, Wunder zu erkennen, sich von ihnen berühren zu lassen und aktiv danach zu handeln.

Doris Gilgenreiner

Wie erfrischend! Vor kurzem habe ich in einem kleinen, aber feinen Artikel von Dagmar Spelsberg-Sühling einen wunderbaren Satz gelesen: „Kinder können Mystik!“ (Spelsberg-Sühling 2019) Ja, Kinder können ganz da sein – ganz im Augenblick sein. Wenn sie etwas Spannendes entdecken, schauen sie intensiv und nehmen wahr. Wenn sie spielen, sind sie ganz eins mit sich und der Umwelt. Sie staunen mit allem, was sie sind, wenn sie staunen. Sie lassen sich ganz und gar, mit Haut und Haar, ein auf das, was im Moment ist. Sie entwickeln Ideen, was zu tun wäre und tun es. Es scheint, dass Kinder Mystik-Expert*innen sind und das Glück des Ganz-Seins in sich tragen. Eine kleine Szene, die sich vor ein paar Wochen in unserem Garten abgespielt hat, bestätigt dies: Unser Enkel hatte eine Weinbergschnecke gefunden, die er mit großen, staunenden Augen betrachtete: „Oma, luag amol, do ischt a große Hüsleschneagg. Dia ischt abr schö! Gea, do muass ma ganz höfelig tua, damit era nüt passiert!“⁴¹ Sein Staunen über gerade diese Schnecke, obwohl er schon viele davor gesehen hatte, seine Empathie und sein Verantwortungsgefühl für sie hat mich berührt. In wenigen Sätzen hat er eine kleine Didaktik des Staunens entwickelt: Hinschauen und das Wunder erkennen; sich vom Wunder anrühren, überraschen lassen – in Resonanz sein; Verantwortung übernehmen und handeln.

Oma, luag amol. Do ischt a große Hüsleschneagg! Hinschauen und das Wunder erkennen

Der Sehsinn wird als eines der wichtigsten Sinnessysteme des Menschen beschrieben. Ungefähr 80% der Informationen über das, was uns umgibt, wird über die Augen aufgenommen und anschließend vom Gehirn verarbeitet und geordnet (vgl. Simm 2016, o. S.). Die Augen sind, so könnte gesagt werden, ein Vermittlungsorgan zwischen dem Außen und den vom Menschen bereits gemachten Erfahrungen und erworbenen Erkenntnissen. Wenn wir etwas sehen oder auch erleben und uns das, was wir gesehen haben, zumindest vorübergehend aus dem Gleichgewicht bringt, werden im limbischen System unseres Gehirns neuronale Netzwerke erregt (vgl. Hüther/Michels 2010, 47). Entweder weil das, was uns aus

dem Gleichgewicht bringt, gefährlich oder weil es besonders schön ist. Diese Erregung wird über Nervenbahnen zu unterschiedlichen Bereichen des Körpers weitertransportiert. In so einem Augenblick geht uns etwas „unter die Haut“ (ebda.) bzw. berührt uns etwas zutiefst.

Auch im biblischen Kontext wird dem Sehen eine hervorgehobene Bedeutung zugemessen. So ist eine der Wortwurzeln für sehen – r’ah – in der hebräischen Bibel 1300-mal zu lesen (vgl. Staubli/Schroer 1998, 128). Die besondere Bedeutung des Sehens zeigt sich auch darin, dass Prophet*innen als Seher*innen bezeichnet wurden: „Sie sehen nicht nur, was vordergründig sichtbar ist. Sie sehen weiter und tiefer. [...] Auf jeden Fall sehen sie Zusammenhänge, ihr Sehen ist mit Erkenntnis verbunden.“ (ebda.) Im Neuen Testament wird unter anderem im Gleichnis vom barmherzigen Samariter von diesem vertieften Sehen erzählt. Dabei geht es nie um das ausschließliche Filtern von bestimmten Informationen durch Augen und Gehirn, sondern um die Einordnung des Wahrgenommenen in die persönliche Erfahrungswelt, aber auch in ein ethisches Ordnungssystem, um daraus Handlungsoptionen zu entwickeln. Im Gleichnis gehen gerade diejenigen sehend bei dem auf dem Boden liegenden Menschen vorbei, die ethisch-moralisch verpflichtet gewesen wären zu helfen. Sie sehen und lassen sich nicht berühren. Was sie sehen, geht ihnen nicht unter die Haut. Im Gegensatz dazu wird vom Mann aus Samarien berichtet, dass er im Sinne von Erkennen hingeschaut hat. Er hat die Not nicht nur gesehen, er hat sich berühren lassen, erkannt, was notwendig war und gehandelt. Hartmut Rosa würde vielleicht sagen, dass eine Resonanzbeziehung entstanden ist, in der beide Proponenten nicht mehr dieselben geblieben sind (vgl. Rosa 2023, 39).

Dia ischt abr schö! Sich vom Wunder anrühren, überraschen lassen und staunen – in Resonanz sein

Wenn ich in Thesaurus auf meinem PC nach Synonymen für das Wort „staunen“ suche, dann kann ich u. a. Umschreibungen finden wie: „sich wundern, sich verwundern, stutzen, wundernehmen, bewundern, kaum glauben können, den

Staunen ist und bleibt gesellschaftspolitisch relevant.

Augen oder Ohren kaum trauen wollen.“ In allen diesen Umschreibungen wird eine Reaktion auf eine Erfahrung oder ein Ereignis beschrieben. Staunen ist demnach ein zutiefst aktiver Vorgang. Besonders interessant finde ich in diesem Zusammenhang den Aspekt der Überraschung als Reaktion. „Wenn plötzlich in das Schauen die Überraschung tritt, entsteht das Staunen mit all seinem Zauber.“ (Furrer 1991, 183) So ähnlich muss es auch unser Enkel erlebt haben. Die Schönheit des Schneckenhauses, die filigranen Fühler und die langsame Bewegung hat er nicht nur gesehen. Das, was er gesehen, mehr noch mit allen Sinnen wahrgenommen hat, hat ihn (wieder einmal) überrascht und zum Staunen gebracht. Staunen, als Antwort auf Wahrgenommenes, wird möglich, wenn wir etwas Bekanntes wieder oder neu entdecken oder etwas Neues erstmalig wahrnehmen und unsere gesamte Aufmerksamkeit darauf lenken. Alles wird vergessen, einzig diese Erfahrung und dieser Augenblick sind in diesem Moment real. Staunende und Bestauntes treten in eine Art Dialog. Sie schwingen sich aufeinander ein und geben gegenseitig Antwort. Staunende antworten mit Emotion auf das, was sie berührt. Sie geben Resonanz auf das, was gerade ist bzw. geschieht. „Resonanz ist immer ein dynamisches Geschehen, sie drückt eine lebendige Antwortbeziehung aus, die sich vielleicht am trefflichsten am Aufleuchten der Augen ablesen lässt.“ (Rosa 2016, 441 f.) In Anlehnung an Hartmut Rosa könnte gesagt werden: Staunen ist immer ein dynamisches Geschehen, das sich im Aufleuchten der Augen und manchmal im Erschauern des gesamten Körpers (Gänsehautgefühl) ausdrücken kann. Welt² und Mensch berühren sich gegenseitig. Verbundenheit entsteht. „Etwas erreicht mich und ich antworte darauf, ich mache etwas damit.“ (Rosa 2023, 38)

Die so entstandene Resonanzbeziehung ermöglicht es, sich zu verändern oder sich sogar verwandeln zu lassen. Dorothee Sölle schreibt in einer sehr erdig eindrücklichen Sprache von der Notwendigkeit des Staunens und von dem, was das Staunen mit Menschen tut bzw. tun kann. „Die Seele braucht das Staunen, das immer wieder erneute Freiwerden von Gewohnheiten, Überzeugungen, die sich wie Fettschichten, die unberührbar und unempfindlich machen, um uns lagern.“ (Sölle 1998, 125) Staunen lässt es nicht zu, emotional zu verfallen. Staunen lässt es demnach auch nicht zu, unempfindlich zu werden: gegenüber sich selbst, gegenüber dem Leben in all den verschiedenen Formen, gegenüber dem Wunderbaren der Natur, gegenüber Entwicklungen in der Gesellschaft (ob sie wohltuend oder verstörend sind) usw. Staunen ermöglicht, mit sich selbst und dem, was dieses Selbst umgibt, in Berührung, in Resonanz zu sein und zu bleiben. Manchmal lässt Staunen auch erschrecken. Das kann unangenehm sein. Zum Beispiel staunen Menschen darüber, dass plötzlich Angst in ihnen auftaucht. Oder sie sind



„Hülseschneagg“.

Foto: Doris Gilgenreiner

maßlos über Ungerechtigkeit, die sie selbst oder andere erfahren, erstaunt. Immer aber sind und bleiben sie durch das Staunen berührbar und anrührbar und offen für das, was da ist. Gleichzeitig üben Staunende das Loslassen. Indem Unerwartetes durch das Staunen in das Leben tritt, darf sich alles oder zumindest einiges transformieren: eigene Vorstellungen oder Überzeugungen dürfen sich, auch im Austausch mit anderen, verändern, Lebensgewohnheiten und Rituale dürfen abhandeln kommen. Aus dem Mehr-besitzen-Wollen kann ein Weniger-Haben oder -Genießen werden. Je öfter Menschen dieses Loslassen üben und dem Staunen im Alltag Raum geben, „desto mehr nähern wir uns dem an, was die alte Mystik ‚Abgeschiedenheit‘ nannte: ein gelebtes Abschiednehmen von Gewohnheiten und Selbstverständlichkeiten unserer Kultur“ (Sölle 1998, 127). Ähnlich wie Dorothee Sölle spricht Papst Franziskus in seiner Enzyklika *Laudato si* vom notwendigen Abschied von Lebensgewohnheiten (Ausbeutung von Ressourcen, unüberlegter Konsum usw.), um das Leben in all seiner Fülle wahrnehmen und leben zu können. „Wenn wir uns der Natur und der Umwelt ohne diese Offenheit³ für das Staunen und das Wunder nähern, wenn wir in unserer Beziehung zur Welt nicht mehr die Sprache der Brüderlichkeit und der Schönheit sprechen, wird unser Verhalten das des Herrschers, des Konsumenten oder des bloßen Ausbeuters der Ressourcen sein, der unfähig ist, seinen unmittelbaren Interessen eine Grenze zu setzen. Wenn wir uns hingegen allem, was existiert, innerlich verbunden fühlen, werden Genügsamkeit und Fürsorge von selbst aufkommen.“ (LS 11) Staunend verbunden sein „durch die Bande der zärtlichen Liebe“ (LS ebda.) ermöglicht Loslassen und fördert die solidarische Gemeinschaft aller auf Augenhöhe.



**Staunen
dass du bist
erlebe die welt
als wunder
jedes blatt hat sein
geheimnis
jeder grashalm bleibt
ein rätsel
verlerne das staunen
nicht
wenn man dir eintrich-
tert
wie normal und
einfach alles ist.**

Ullmann, Gelberg 2015, 102

Im ersten Kapitel der hebräischen Bibel wird vom Wunder der Schöpfung (Gen 1,1–2,3) in einem gedichtartigen Text erzählt. Dieser Text kommt ohne das Wort „staunen“ aus und doch ist er durchsetzt von der Haltung des Staunens: immer wieder neu wahrnehmen, was entstanden ist, in Beziehung treten mit dem, was erlebt, erfahren, gekostet, gesehen, bedacht werden kann, sich unbändig darüber freuen, in Erstaunen geraten und den Versuch wagen, all das in Worte zu fassen. Ich kann mir gut vorstellen, dass ein tiefes Berührtsein und Staunen über das, was ist, dem Schreibprozess des Schöpfungstextes vorausgegangen ist. Günter Ullmann (Gelberg 2015, 102) fordert in seinem Gedicht vom Staunen auf, nicht abgestumpft zu werden, sondern sich vom Wunder des Lebens immer wieder berühren zu lassen, um so das Staunen nicht zu verlernen. Er schreibt gleichsam die Haltung des Schöpfungstextes in unsere Welt hinein weiter und fordert dazu auf, staunende Menschen zu bleiben.

Wenn es dennoch passiert, dass das Staunen verlernt wurde, was könnte helfen? Einer der vielen Schritte, die gar nicht so leicht sind, ist das Ruhigwerden-dürfen. Sich selbst zu erlauben, aus der Schnellebigkeit auszusteigen und die zuerst entstehende Unruhe auszuhalten: stehen und sich umschaun, sitzen und warten, Wärme oder Regen, Kälte oder Wind aushalten und mit einem liebevollen Gedanken willkommen heißen. Wieder langsam gehen lernen: Schritt für Schritt, den Boden unter den Füßen spüren. Ob das im Garten, im Wald, auf der Wiese oder auf dem Weg durch die Stadt ist, ist nicht wesentlich. Bewusst einatmen und ausatmen und dazwischen sich an einer kleinen Atempause erfreuen: vor dem Essen, beim Zusperrern der Wohnungstüre, vor einem Blumenstand in der Stadt, beim Kräuterbeet im Garten, vor der Eingangstüre, beim Kühlregal im Lebensmittelhandel oder auch an anderen Orten oder bei anderen Gelegenheiten. Winzig Kleines entdecken: Blumensamen, Asseln im Garten, Steine am Wegrand, den eigenen Atemhauch im Winter, ein verstecktes Lächeln eines Gegenübers,



"Dia ischt abr schö!"

Foto: Doris Gilgenreiner

das Summen einer Hummel, ein wohltuendes Wort in einem langen Gedicht – das Wunder des Alltags entdecken, eine Mystik des Alltags leben.

Unbändig gestaunt hat wohl auch der lebenssattete Simeon, nachdem Maria und Josef ihr neugeborenes Kind in den Tempel gebracht haben. „Meine Augen haben das Rettende gesehen.“ (Lk 2,30) Dabei war das doch nur ein kleines Kind, das er gesehen hat. Aber etwas muss ihn zutiefst überrascht und berührt haben. So konnte er das Potenzial des Kindes erspüren: „Siehe, dieser ist bestimmt, viele in Israel zum Fallen und zum Aufstehen zu bringen, und zu einem Zeichen, das Widerspruch herausfordert.“ (Lk 2,34b) Was wir aus dieser Begegnung lernen können? Staunen ist stärken- und potenzialorientiert. Staunende erkennen, so wie Simeon, nicht nur die Fähigkeiten und Begabungen der anderen. Sie sind bereit, sich vom Sein des anderen berühren und überraschen zu lassen. Sie nehmen wahr, wer diese Person ist und welche Kraft in ihr steckt. Staunen wird so zu einem pädagogischen Grundprinzip für die Begleitung von Kindern und Jugendlichen in ihrem Lern- und Entwicklungsprozess.

Gea, do muass ma ganz höfelig tua! Verantwortung übernehmen und aktiv handeln

„Gerade weil unsere Mystik mit dem Staunen und nicht mit der Verbannung beginnt, ist das Entsetzen über die Zerstörung des Wunders radikal.“ (Sölle 1998, 127) Weil wir staunen können, muss das Entsetzen über die Zerstörung des Wunders radikal sein. In diesem Sinne ist Staunen auf jeden Fall auch handlungsorientiert. Wer staunend ergriffen ist, übernimmt Verantwortung für das achtsame Bewohnen und den ressourcenorientierten Umgang mit der Erde. Wer über Kleines staunen kann, kann das Große im Kleinen, das Ganze im Fragment entdecken und fördern. Wer sich anrühren lässt von Schönheit, aber auch von Ungerechtigkeit und Benachteiligung, gestaltet mit am Auftrag, gutes Leben für alle zu ermöglichen. So sensibilisierte Menschen, ob jung oder alt, bringen sich gesellschaftspolitisch ein und gestalten an einer Zukunft für alle mit. In der heutigen Zeit können wir das gerade von jungen Menschen lernen. Sie bringen sich in unterschiedlichsten Formen ein. Sie machen mit ihren Protesten darauf aufmerksam, dass etwas in dieser Welt nicht mehr in Ordnung – nicht im Gleichgewicht – ist. Sie treten ihren Vormüttern und Vorvätern ordentlich auf die Zehen und machen deutlich: Wenn die Welt auch morgen und übermorgen noch lebenswert sein soll, dann übt wieder das Staunen und Loslassen!

Es gilt, eine Mystik des Staunens und Sich-berühren-Lassens zu entwickeln oder vielleicht auch nur wieder zu entdecken: hinschauen – nicht wegschauen, sich anrühren lassen – staunen über das Wunder der Überraschung, einander stärken – Potenziale erkennen, an der ökologischen Um-

kehr mitarbeiten – Einfachheit im Lebensstil usw. Ohne soziale und ökologische Gerechtigkeit ist auch die Frage nach Gott und das Streben nach einer Resonanzbeziehung mit Gott schal und leer. „Das Einswerden mit dem, was in der Schöpfung gemeint war, hat die Gestalt der cocreatio; in Gott zu leben bedeutet, sich an der weitergehenden Schöpfung zu beteiligen.“ (Sölle 1998, 128) Christliche Mystik – und ich erachte das Staunen als wesentlichen Aspekt dieser – ist weniger ein innerer Weg, sondern wird deutlich im Lebensvollzug und in der Weggemeinschaft, die im Urquell des Lebens verwurzelt ist und ihren Auftrag zur Gestaltung des guten Lebens für alle ernst nimmt. Staunen ist und bleibt gesellschaftspolitisch relevant.

In diesem Sinne wünsche ich mir staunende Pädagog*innen, die mit staunenden Kindern und Jugendlichen

- hinschauen und das Wunder erkennen – immer wieder,
- sich vom Wunder anrühren und überraschen lassen – immer wieder,
- Verantwortung übernehmen und sich für das Wohl aller einsetzen – immer wieder. ○



Hinschauen und das Wunder erkennen.

Foto: Doris Gilgenreiner



Tipp:

■ KraftWorte für den Religionsunterricht und darüber hinaus: <https://padlet.com/irpbfeldkirch/kraftworte-f-r-den-religionsunterricht-und-dar-ber-hinaus-fqb-6qbea2si57soq>



Quellen und Literaturtipps

- Bail, Ulrike/Crüseemann, Frank/Crüseemann, Marlene u. a. (Hg.): Bibel in gerechter Sprache, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2006.
- Furrer, Karl: Staunen zum Ausdruck bringen, in: Oser, Fritz: Kräfteschulung. Eine Reihe für den Religionsunterricht, Luzern: Katechetischer Fonds 1991, 183–202.
- Gelberg, Hans-Joachim (Hg.): Großer Ozean. Gedichte für alle, Weinheim: Beltz und Gelberg 2015.
- Hüther, Gerald/Michels, Inge: Gehirnforschung für Kinder. Felix und Feline entdecken das Gehirn, München: Kösel Verlag 2010.
- Papst Franziskus: Laudato si. Enzyklika über die Sorge für das gemeinsame Haus (2015), in: www.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si.html
- Rosa, Hartmut: Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung, Berlin: eBook Suhrkamp Verlag 2016.
- Rosa, Hartmut: Ruth C. Cohns Erbe aus Sicht der Resonanztheorie, in: Themenzentrierte Interaktion. Fachzeitschrift des Ruth-Cohn-Institut for TCI-International 37/1 (2023) 34–43.
- Sölle, Dorothee: Mystik und Widerstand. Du stilles Geschrei, Hamburg: Hoffmann und Campe 1998.
- Spelsberg-Sühling, Dagmar: Kinder als Mystik-Experten. Vom Glück des Ganz-Seins (27. Februar 2019), in: <https://www.sonntagsblatt.de/artikel/spiritualitaet-mystik/kinder-als-mystik-experten-vom-glueck-des-ganz-seins>
- Staubli, Thomas/Schroer, Silvia: Die Körpersymbolik der Bibel, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1998.

Anmerkungen:

¹ Oma, schau einmal, da ist eine Weinbergschnecke. Die ist aber schön! Mit der Schnecke muss ich ganz vorsichtig sein, damit ihr nichts passiert, oder?

² Unter Welt versteht Hartmut Rosa z. B. auch andere Menschen, Dinge, alles aus und in der Natur, den Kosmos, die Geschichte, Gott oder auch das Leben, den eigenen Körper oder auch die eigenen Gefühlsäußerungen. (Rosa 2016, 438)

³ Gemeint ist die Offenheit und das Verbunden-Sein mit allen und allem, wie es der Heilige Franz von Assisi gelebt hat.



Doris Gilgenreiner MEd, BEd

lehrte an der KPH Edith Stein und am Institut für Praktische Theologie der UNI Innsbruck Religions- sowie Fachdidaktik und ist als Didaktik-Coach für Katholische Religion, in der Begleitung von Schulentwicklungsprozessen sowie als Lebens- und Sozialberaterin in freier Praxis tätig. www.dorisgilgenreiner.at, Frastanz/Vorarlberg



GEMEINSAM ÜBER GOTT UND DIE WELT STAUNEN

Kinder haben die Fähigkeit, wunderbare Dinge in unserer Welt auf besondere Weise wahrzunehmen und darüber zu staunen. Die damit verbundenen philosophischen und theologischen Fragen bringen uns Erwachsene ebenfalls nicht selten zum Staunen.

Verena Krenn

Blick in die
BildungsRahmen
Pläne

Im Religionspädagogischen BildungsRahmenPlan wird dieses kindliche Interesse im Sinne eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses anerkannt und dem Philosophieren und Theologisieren mit Kindern ein eigener Bildungsbereich zugeschrieben. Philosophieren und Theologisieren wird hier als „*tiefgründiges Fragen, Nachdenken, Reflektieren von existenziellen Erfahrungen*“ (Religionspädagogischer BildungsRahmenPlan 2010, 23) definiert. Ebenfalls betont wird das menschliche Bedürfnis, „*die Fragen seines Lebens, die ihn umgebende äußere Welt und sein eigenes Inneres mit dem Mittel des Denkens zu erforschen*“ (Religionspädagogischer BildungsRahmenPlan 2010, 23). Hierbei handelt es sich um ein Erforschen, das sich nicht auf Wissen, sondern Glaubenswahrheiten bezieht. Es gibt somit keine einzige und immer wieder überprüfbare Antwort, wie es beispielsweise beim kindlichen Forschen mit Farben der Fall ist. Mischt man Blau und Gelb zusammen, wird immer wieder die Farbe Grün entstehen – wenn auch mit unterschiedlichen Ausprägungen. Beim Erforschen von Glaubenswahrheiten ist eine mögliche Frage: „*Wenn meine Urli tot ist, ist sie dann im Himmel?*“, welche nicht selten eine der ersten philosophischen und theologischen Fragen ist, die Kinder stellen. Bei diesen Fragen gibt es keine eindeutigen und überprüfbaren Antworten, wodurch ein gemeinsames Staunen über die Welt und Gott erst möglich wird.

Auch im Bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan wird das Philosophieren mit Kindern in drei Sätzen erwähnt (vgl. BildungsRahmenPlan 2009, 15 f).

Auffallend ist, wie auch in anderen pädagogischen Unterlagen und Publikationen, dass die religiösen Fragestellungen und Interessen des Kindes ausgeklammert werden. Vermutlich wird aus diesem Grund auch in religionspädagogischen Publikationen immer wieder die Unterscheidung zwischen dem Philosophieren und Theologisieren gemacht. Friedrich Schweitzer (2019) definiert Kindertheologie bzw. Theologisieren mit Kindern und betont zudem die pädagogische Notwendigkeit folgendermaßen: „*Gerade in der Kindertheologie – im theologischen Nachdenken und im Gespräch mit Kindern – [tritt] eine vom Recht des Kindes auf Religion her begründete neue Form der Praxis*“ (135) hervor. In kind-

gerechter Sprache könnte das Theologisieren als gemeinsames Nach-, Weiter- und Überdenken, Fragen und Suchen über bzw. nach Gott und allem, was in unserer Welt ist, beschrieben werden. Er geht zudem in seinen Ausführungen auf die Beziehung der beiden Formulierungen bzw. Disziplinen ein. Er betont wie auch andere Kolleg*innen, dass es Unterschiede, aber viel mehr Überschneidungen gibt. Viele kindliche Fragen können sowohl philosophisch als auch theologisch genannt werden (vgl. Schweitzer 2019, 140).

Daraus ergibt sich in Einbezug der Religionspädagogik als Teil der Erziehungs- und Bildungswissenschaften, dass in elementarpädagogischen Bildungseinrichtungen sowohl das Philosophieren als auch das Theologisieren mit Kindern für eine ganzheitliche Entwicklung notwendig ist.

Erstaunliche Kompetenzen entwickeln

Kinder sind Meister darin, Rätselhaftes und Fragwürdiges zu entdecken. Sie hinterfragen alles, was sie und ihre Umwelt betrifft und wollen die Welt ergründen. Sie versuchen auf aktive, spielerische, fantasievolle und offene Art und Weise, allem einen Sinn zu geben. Wichtig ist dabei, dass das Kind in seinem Fragen, Staunen und Suchen wertgeschätzt und bestärkt wird. Ist dies der Fall, wird die religiöse Sprachfähigkeit des Kindes gefördert. Im Religionspädagogischen BildungsRahmenPlan wird zudem folgender Kompetenzaufbau betont: „*Kinder lernen, sich mit anderen über offene Fragen konstruktiv auszutauschen, anderen zuzuhören, andere aussprechen zu lassen, die eigene Meinung zu begründen, auf die Argumente anderer einzugehen*.“ Schnell wird deutlich, dass somit nicht nur die religiöse, sondern auch die religionssensible und interreligiöse Kompetenz gefördert wird (vgl. Religionspädagogischer BildungsRahmenPlan 2010, 23 f).

Grundvoraussetzungen für das Philosophieren und Theologisieren mit Kindern

Als eine Grundvoraussetzung für das Philosophieren und Theologisieren mit Kindern kann die Haltung der Pädagogin bzw. des Pädagogen angesehen werden. Einerseits benötigt es Religions-sensibilität, das bedeutet die Sensibilität für religiöse Fragestellungen, Erzählungen und Bedürfnisse der Kinder.

Andererseits muss die Pädagogin bzw. der Pädagoge dazu bereit sein, sich selbst zurückzunehmen, um dem Kind selbsttätige Bildungsprozesse zu ermöglichen. Sie bzw. er ist für das Kind als Beziehungsperson verfügbar und nimmt aufmerksam wahr, wann und in welcher Weise das Kind bei der Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit Themen und Fragestellungen Unterstützung benötigt. Dies eröffnet auch der Pädagogin bzw. dem Pädagogen die Möglichkeit, eine Haltung des Staunens (weiter) zu entwickeln und sich mit Mut und Offenheit mit den staunenswerten Fragen der Kinder auseinanderzusetzen (vgl. Religionspädagogischer BildungsRahmenPlan 2010, 25).

Weiters muss das Kind als Theolog*in und Philosoph*in anerkannt werden. Diese Bezeichnung meint selbstverständlich nicht Theolog*innen und Philosoph*innen im Sinne einer wissenschaftlichen Ausbildung. Sie betont jedoch die pädagogische Haltung, dass das Kind über eine philosophische und theologische Kompetenz verfügt. Dem Kind wird somit zugetraut, philosophische und theologische Fragen aufzuwerfen und sich damit auseinanderzusetzen (vgl. Schweitzer 2019, 135 ff).

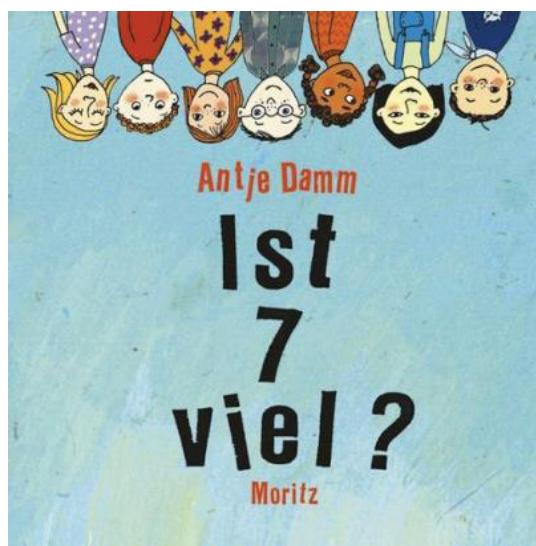
Die Frage als Chance zum Staunen

In einer religionssensiblen und kindgerechten Umgebung erfährt das Kind sein Interesse, welches sich durch das Stellen von unzähligen Fragen ausdrückt, als etwas Positives. Die forschende Haltung des Kindes wird als Bereicherung angesehen, wodurch es ermutigt wird, eigene Sinn- und Bedeutungsfragen zu formulieren und sich der Suche nach Antwortmöglichkeiten zu stellen (vgl. Religionspädagogischer BildungsRahmenPlan 2010, 23). Der Frage bzw. Formulierung dieser kommt beim kinderphilosophischen und theologischen Gespräch eine außerordentliche Bedeutung zu. Daurer (2017) bezeichnet sie als „Motor der Kinderphilosophie“ (23). Sie drückt die kindliche Neugierde, das Interesse und den Wissensdurst aus und ist somit Forschungsgrundlage (vgl. 23). Doch nicht nur die kindlichen Fragen können Ausgangspunkt des Philosophierens und Theologisierens sein. Um die Entwicklung der bereits ausgeführten Kompetenzen optimal zu fördern, ist es notwendig, auch gezielte Bildungsangebote zu setzen. In diesem Fall ist eine passende und kindgerechte Formulierung einer Einstiegsfrage der Anfangs- oder Endpunkt des philosophisch-theologischen Gesprächs. Handelt es sich um eine Wissensfrage bzw. eine Frage, die präzise und eindeutig beantwortbar ist, wird kein Gespräch im Sinne des Philosophierens und Theologisierens stattfinden. Die Frage muss hingegen offen und nicht verifizierbar oder falsifizierbar sein. Kennzeichnend ist ebenso, dass es weder richtige noch falsche Antworten auf die gestellte Frage gibt – sie dient einer neuen persönlichen Erkenntnis. Ein weiteres Wesensmerkmal ist, dass es bei der Beantwortung der Frage bzw. beim Nach-, Weiter- und Überdenken dieser viele Lösungsmöglichkeiten und Alternativen gibt.

Doch nicht nur die Einstiegsfrage ist für das gemeinsame Entdecken, Suchen und Staunen von Bedeutung, auch die weiterführenden Fragen im Gespräch. Einerseits sollten ein paar mögliche Fragen bereits in der Vorbereitung formuliert werden. Andererseits benötigt es ein aufmerksames Ohr der Pädagogin bzw. des Pädagogen, um Interessenschwerpunkte zu erkennen, diese in Form von weiteren Fragen in das Gespräch einzubringen und so die Vertiefung des Gesprächs zu unterstützen (vgl. Daurer 2017, 22ff).

Buchtipps

Ein Buch, in dem viele philosophische und theologische Fragen gesammelt sind, ist das Buch „Ist 7 viel?“ von Antje Damm.



Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden: Das Kind ...

- erfährt seine forschende Haltung als Bereicherung und wird dazu ermutigt, eigene Sinn- und Bedeutungsfragen zu formulieren und sich der Suche nach Antwortmöglichkeiten zu stellen.
- entwickelt durch ganzheitliche Angebote eine religiöse Sprachfähigkeit.
- kann die persönliche Meinung begründen und auf Argumente anderer eingehen.



Quellen und Literaturtipps

- Charlotte Bühler Institut: Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. Wien: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung 2009.
- Daurer, Doris: Staunen, Zweifeln, Betroffensein. Mit Kindern philosophieren. Weinheim Basel: Verlagsgruppe Beltz 2017.
- Schweitzer, Friedrich: Das Recht des Kindes auf Religion. München: Gütersloher Verlagshaus 2019.
- St. Nikolaus-Kindertagesheimstiftung/Caritas für Kinder und Jugendliche (Hg.): Religionspädagogischer BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich, Linz: Unsere Kinder 2010.



Verena, glaubst du auch, dass meine Urli jetzt ein Engerl ist?

Adele, 2 Jahre und 10 Monate

DAS PHILOSOPHIEREN UND THEOLOGISIEREN IN DER FRANZ-KETT-PÄDAGOGIK GSEB

Petra Ostermann
Verena Krenn

Ein Ansatz, der in besonderer Weise zum Staunen einlädt und das Philosophieren und Theologisieren für Groß und Klein ermöglicht, ist die Franz-Kett-Pädagogik GSEB (Ganzheitlich Sinnorientiert Erziehen und Bilden). Petra Ostermann ist in der Steiermark ein sehr bekannter Name, da sie mit ihren Angeboten bereits viele Pädagog*innen durch ihre staunenswerten, berührenden und ansprechenden Einheiten bereichert und zum Selbsterleben und Praktizieren angeregt hat.

Das Philosophieren und Theologisieren in der Franz-Kett-Pädagogik GSEB

Liebe Petra, welche Bedeutung hat das Philosophieren und Theologisieren deiner Meinung nach in der Franz-Kett-Pädagogik GSEB?

Petra Ostermann: *In der Franz-Kett-Pädagogik GSEB nimmt das Suchen und Fragen einen großen Raum ein. Woher komme ich? Wohin gehe ich? Was hat mein Leben für einen Sinn? Oder um es mit einem Liedtext zu sagen: „Woher kommt die Kraft, die alles Leben schafft?“ Dieses menschliche Grundbedürfnis des Suchens und des Fragens kann sich in der Franz-Kett-Pädagogik GSEB in ganzheitlich sinnorientierter Weise entfalten.*

Das bedeutet, die Franz-Kett-Pädagogik GSEB lädt zum Staunen ein?

Petra Ostermann: *Als „mystagogische Pädagogik“ bietet die Franz-Kett-Pädagogik GSEB Möglichkeiten, Erfahrungen mit Gott und dem Spirituellen im Menschen zu machen. Durch das Versprachlichen, Verleblichen und Verbildlichen, welches in gemeinsamen Anschauungen zum Ausdruck kommt, werden für die Kinder Räume geöffnet, die ein Philosophieren und ein Theologisieren möglich machen. Wer Kinder auf dieser Entdeckungsreise begleitet, ermöglicht einen Blick „hinter die Dinge“, schafft Momente vom Erwarteten zum Unerwarteten, vom Namenlosen zum Benannten und richtet seinen Fokus vom Sichtbaren zum Unsichtbaren. Als Daseins- und Beziehungspädagogik bereitet die Franz-Kett-Pädagogik GSEB einen guten Boden für Erfahrungen von Glauben, Hoffnung, Liebe, Spiritualität und Leben. Die religiösen Dimensionen, die dabei mit den Kindern erschlossen werden, sind offen und weit. Von der Kärntner Schriftstellerin Christine Lavant stammt der Satz: „Ich brauche einen Menschen, bevor ich Gott habe“. Dieser Satz macht deutlich, wie grundlegend die Erfahrung von Beziehung für den Menschen ist, Beziehung zu sich selbst, Beziehung zur Mitwelt, Beziehung zur Umwelt und letztlich die Beziehung zur Schöpfung und damit zu Gott.*

Einblicke in die Franz-Kett-Pädagogik GSEB

Und wie gelingt das? Kannst du uns bitte einen kleinen Einblick geben?

Petra Ostermann: *Die Bodenbilder in der Franz-Kett-Pädagogik GSEB sind „Werdebilder“. Sie werden im Interagieren mit einer Gruppe gestaltet. Als Sinnbilder veranschaulichen die Bodenbilder das Gesprochene, Gespielte, Gesungene, Erfahrene und Erlebte. Die Bilder laden im Außen zu einer Innenschau des Lebens ein. Jedes Tuch, jedes Seil, jeder Stein usw. hat dabei seine ganz eigene besondere Bedeutung. Anhand der in den Bildern verwendeten Elemente kann es zu Fragen kommen, die das Leben stellt. Am Beispiel des Seils könnten sich Fragen ergeben wie: Was hält mich? Wer hält mich? Womit fühle ich mich verbunden? Wie komme ich in Be-Ziehung? Was erzeugt Spannung/Entspannung? Die Deutung der Bodenbilder erfolgt durch die Teilnehmer*innen individuell, in großer Wertschätzung, mit großem Respekt.*

Charakteristisch für die Franz-Kett-Pädagogik GSEB ist somit ein ganzheitlicher Zugang. Aus diesem Grund können Einheiten nicht als Rezepte angesehen werden, denn es müssen viele Aspekte beachtet und miteinander verbunden werden. Es ist empfehlenswert, eine solche Einheit selbst zu erleben, damit dies auch in adäquater Weise mit Kindern umgesetzt werden kann.

Im folgenden Abschnitt sind einige Beispiele zu sehen. Die vollständigen Einheiten sind in den Jahrbüchern „GANZHEITLICH-SINNORIENTIERT ERZIEHEN UND BILDEN“ zu finden.

Einblick „Stern“

„Kleiner Stern leuchte hell, leuchte mit deinem Schein in mein Herz hinein.“



Bodenbild „Stern“.

Foto: Petra Ostermann

Einblick „Sonne“

„Die Sonne macht alles neu, sie schickt ihre Strahlen auf die Erde, die Sonne macht alles neu, lässt wachsen und werden und blühen.“



Bodenbild „Sonne“.

Foto: Petra Ostermann

Einblick „Herz“

„Ich bin da, gemeinsam mit anderen, um eine Mitte, im Empfangen und im Geben, im Danken und Teilen, ja so ist mein Leben.“



Bodenbild „Herz“.

Foto: Petra Ostermann

Einblick „Geboren werden“


„Ich freu mich, dass ich leben darf, dass man mir Leben schenkte – mein Leben erblüht.“



Bodenbild „Geboren werden“.

Foto: Petra Ostermann

Das Institut für Franz-Kett-Pädagogik GSEB e.V. (gemeinnütziger Verein) möchte die ganzheitlich-sinnorientierte Pädagogik, wie sie von Franz Kett auf Basis der Religionspädagogischen Praxis begründet wurde, bewahren, stärken und weiterentwickeln. Weitere Informationen finden Sie unter www.franz-kett-paedagogik.de

Petra Ostermann ist Kursleiterin der Franz-Kett-Pädagogik GSEB und als Pädagogin tätig. Informationen zu ihren Angeboten finden Sie unter: www.petra-ostermann.at 

DIE SONNE MACHT ALLES NEU

C F C G7

Die Son - ne macht al - les neu. Sie schickt ih - re Stra-hlen auf die

E - rde. Die Son - ne macht al - les

neu, lässt wach - sen und wer - den und blühn.

T/M: Petra Ostermann, Du bist ein Segen. Franz Kettverlag, 2016

DIE BRILLE DES STAUNENS

Dieser Beitrag lädt dazu ein, immer wieder einmal die „Brille des Staunens“ auszuwickeln und aufzusetzen. Der Advent und die Weihnachtszeit eignen sich besonders gut, mit dieser „Brille des Staunens“ durch den Tag zu gehen und so dem „Kind in der Krippe“ aufs Neue begegnen zu können und sich von seiner Kraft anrühren zu lassen.

Magdalena Wünscher



Was mich staunen lässt.

Foto: Magdalena Wünscher

Neues Leben blüht

Kinder sind wahre Meister*innen des Staunens. Ich bin jedes Mal aufs Neue fasziniert von der Fähigkeit meiner Schüler*innen, dass sie über scheinbar alltägliche Dinge und Situationen ins Staunen kommen und ich lasse mich selbst immer wieder gerne davon begeistern und anstecken. Doch was ist Staunen eigentlich? Kann man Staunen lernen? Und kann man durch das Staunen Neues lernen?

Staunen ist der Eingang zur Philosophie, meint Aristoteles. Durch das Staunen können wir im Alltäglichen die Wunder unserer Erde entdecken (vgl. Petermair 2018, 12). Es schneit und es ist Hofpause. Mittlerweile ein seltenes Ereignis für Kinder in der Oststeiermark. Sophia entdeckt auf ihrem dunkelblauen Anorak eine wunderschöne Schneeflocke. Vorsichtig bleibt sie stehen und betrachtet die Schneeflocke äußerst genau. Auch andere Kinder werden aufmerksam und bestaunen Sophias Schneeflockenwunder. Die einzelnen Zacken sind breit und schmal und doch so gleichmäßig. Ein wunderschöner Eiskristall. Sophia und die Kinder staunen darüber, wie so eine Schneeflocke aus einer Wolke entstehen und bis zur Erde fallen kann, ohne kaputt zu werden.

„Staunen heißt [...] zunächst einmal: ergriffen oder herausgerissen oder erschüttert werden.“ (Menke 2006, 152) Kinder verstehen es, selbstzwecklos und völlig im Moment zu staunen. Diese Fähigkeit eröffnet ihnen einen Weg, neue Kompetenzen zu erwerben und weiterzuentwickeln. „Das Staunen kann uns frei machen für neue Bildungserfahrungen, die unsere Sicht auf uns selbst, auf andere und auf die Welt erweitern und differenzieren.“ (Petermair 2018, 13) Durch das Staunen entstehen

Fragen. Staunen fördert somit die Fragehaltigkeit und Fragekompetenz. Diese Kompetenz ist im Lehrplan in den didaktischen Grundsätzen des Religionsunterrichts verankert. So hat der Religionsunterricht die Aufgabe, die Kompetenzen des Fragens und Philosophierens zu fördern (vgl. Lehrplan für katholische Religion 2020, 2). Dabei können Übungen und Impulse, die zum Staunen anregen bzw. einen Platz zum Staunen bieten, einen wertvollen Beitrag leisten. Wichtig erscheint mir, dass es nicht beim Staunen bleibt, sondern ein nächster Schritt gewagt wird. Dieser nächste Schritt – nach dem Staunen – ist das Tun und Handeln. Durch das Staunen und die daraus entstandenen Fragen erwächst die Motivation, das Staunenswerte zu bewahren, zu schützen, etwas dafür zu tun, dass wir auch weiterhin darüber staunen können.



Einzigartige Eiskristalle

Foto: pixabay

Quellen und Literaturtipps

- Heizmann, Hella: Wie viele schöne Stunden, ABlar: Gerth Medien 1993.
- Lehrplan für katholische Religion Volksschule und Sekundarstufe (2020), abrufbar unter: schulamt.graz-seckau.at/einrichtung/129/aktuelles/article/44609.html
- Menke, Karl-Heinz: Staunen können, in: Altmeyer, Stefan et al. (Hg.): Christliche Spiritualität lehren, lernen und leben, Göttingen: V&R Unipress 2006, 151-157.
- Petermair, Herta: Staunen ist der Anfang der Philosophie, in: Landesdirektion deutschsprachiger Kindergarten (Hg.): Staunen und forschen, Tschermers: 2018 (= Wir2 Kindergarten in Südtirol 25. Jg.) 12-13.
- Wolfsgruber, Linda/Alberti, Gino: Das rote Paket. Eine Erzählung über das Schenken, Affoltern: Bohem 2014.

IDEEN FÜR DIE PRAXIS

Meine „Brille des Staunens“

Die Schüler*innen basteln und gestalten ihre persönliche „Brille des Staunens“ aus Pfeifenputzern, Karton oder Papier. Der Fantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt. Mithilfe der „Brille des Staunens“ sind die Schüler*innen eingeladen, jeden Tag im Advent etwas zu finden, das sie zum Staunen bringt bzw. das sie staunen lässt. Das kann eine kleine Schneeflocke sein, ein schönes Erlebnis, eine besondere Entdeckung am Schulweg, eine zwischenmenschliche Erfahrung, eine Geschichte, ein Bild u. v. a. m.

Ein Adventkalender zum Staunen

Die „Das bringt mich zum Staunen“-Bilder der Schüler*innen (welche mit der „Brille des Staunens“ entdeckt wurden) füllen nach und nach den gemeinsamen Klassenadventkalender. Im Sinne eines umgekehrten Adventkalenders frei nach dem Motto: „Wir nehmen nicht jeden Tag etwas heraus, sondern wir legen jeden Tag etwas Wertvolles hinein.“ Alternativ kann jedes Kind seinen persönlichen „Adventkalender zum Staunen“ Tag für Tag befüllen und so Staunenswertes sammeln – auf einem Plakat, im Religionsheft oder in einer kleinen Box (Schuhkarton). Eine Kopiervorlage zum Sammeln des Staunenswertes (im Advent) befindet sich auf S. 14.

Still werden und staunen

Diese Übung lädt ein, mit Schüler*innen über die Weihnachtsbotschaft nachzusinnen. Zunächst wird eine altersgerechte Fassung der biblischen Weihnachtserzählung vorgelesen und gemeinsam mit den Kindern die Geschichte von der Geburt Jesu nacherzählt. Danach wird eine kleine Figur (aus Ton, Holz ...) des Jesuskindes vorsichtig und behutsam von Kind zu Kind gereicht. Währenddessen kann leise Meditationsmusik die Schüler*innen bei dieser Übung unterstützen. Folgende Impulse werden den Kindern gegeben:

- Wenn du das Jesuskind in deinen Händen hältst, kannst du es in Stille betrachten, deine Gedanken laut aussprechen oder eine Frage stellen.
- Es kann immer wieder und meditativ der Satz „Werde still und staune, Gott ist Erdenkind“ gemeinsam gesprochen und wiederholt werden. (Vgl. Idee von Doris Gilgenreiner)



„Jesuskind“ in der Hand bestaunen.

Foto:Magdalena Wünscher

Gemeinsam staunen und erzählen

Die Schüler*innen bekommen in einem Gesprächskreis die Möglichkeit, ihre Erfahrungen und Beobachtungen des Staunens mit der Klasse zu teilen. Dabei kann eine adventliche Umgebung mit einer gestalteten Mitte, Tüchern und Kerzen einen adäquaten und wertschätzenden Rahmen zum Erzählen und Zuhören bieten. Nach ein bis zwei Wortmeldungen empfehle ich das Lied bzw. den Liedruf (Refrain) „Wie viel schöne Stunden“ von Hella Heizmann (siehe Seite 15) zu singen oder anzuhören.

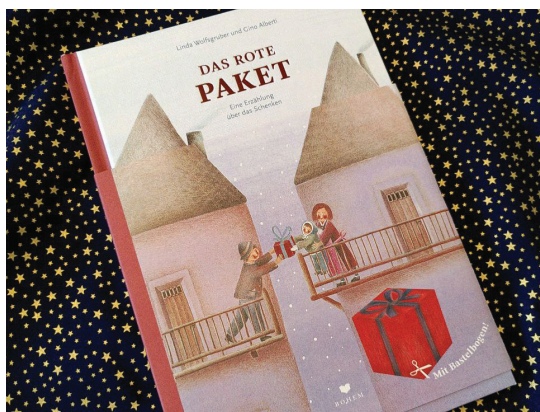
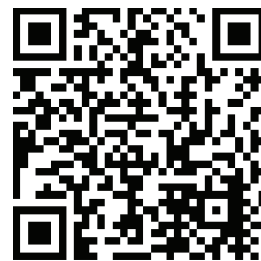


Foto:Magdalena Wünscher

Buchtipp: Das rote Paket

Das Bilderbuch „Das rote Paket. Eine Erzählung über das Schenken“ von Linda Wolfsgruber und Gino Alberti erzählt eine wunderbare Geschichte über ein geheimnisvolles Paket. Dieses Paket wandert im Dorf zu verschiedensten Menschen, denn wenn man das rote Paket geschenkt bekommt, behält man es nicht für sich allein. Es gilt nämlich etwas Wichtiges zu beachten: Man darf es nicht öffnen. Das rote Paket darf man nur weiterschenken. Durch das rote Paket werden die Bewohner*innen des Dorfes auf wunderbare Art und Weise in ihrem Denken und Handeln verwandelt (vgl. Wolfsgruber 2014). Diese Geschichte lädt ein, in der Schule oder Klasse umgesetzt und ausprobiert zu werden. Dazu kann im Advent das rote Paket (Bastelanleitung und Kopiervorlage ist im Bilderbuch vorhanden) von Klasse zu Klasse oder von Schüler*in zu Schüler*in wandern. Am Ende dieser besonderen Adventaktion kann ein vorweihnachtlicher Gottesdienst oder eine Adventfeier stehen, wo Schüler*innen die Möglichkeit bekommen, über ihre individuellen Beobachtungen und Erfahrungen mit dieser Aktion zu berichten und zu reflektieren. Die Botschaft dieses Buches kann gut in Verbindung mit der Weihnachtsbotschaft gebracht werden. Das Wunder von Betlehem, das kleine göttliche Kind in der Krippe, möchte immer wieder neu weitergetragen werden, um Menschen zu berühren und zu verwandeln. ◉

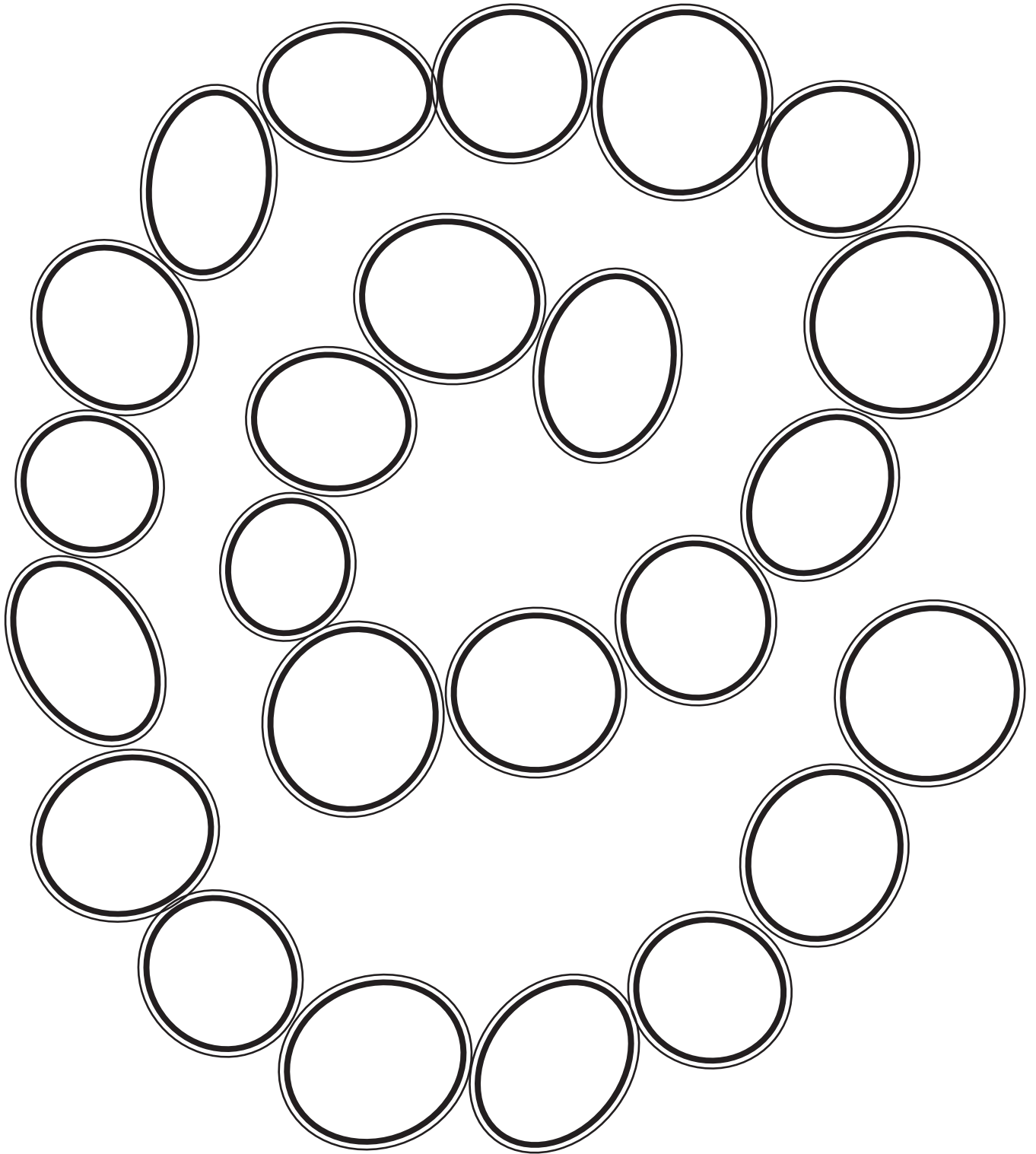


Hier geht's zum Lied
„Wie viel schöne Stunden“

„
Und auch das Paradies,
das als fruchtbarer
Garten ewiges Leben
ermöglicht, ist ein solches
verheißungsvolles
Hoffnungsbild.“

Albert Schweitzer

WAS MICH STAUNEN LÄSST ...



Hier kannst du im Advent sammeln, worüber du gestaunt hast.
Zeichne oder schreibe dazu in die Felder.

WIE VIEL SCHÖNE STUNDEN ...

♩ = 120 C

G/H Am Em/G

8

1. Wie viel schö - ne Stun - den hat mir Gott bis jetzt ge - schenkt,
 Wie viel Hil - fe kon - nte ich in klei - nen Din - gen sehn,
 2. Wie viel En - gel wur - den wohl für mich schon los - ge - schickt,
 Wie viel Trost fand ich bei ihm in Zei - ten schwe - rer Not.
 3. Wie oft ha - be ich ge - zwei - felt, wie oft hin - ter fragt,
 Wie oft wur - de ich be - schämt und wie oft ü - ber - rascht.

T: Hella Heizmann
 M: Dietrich Georg
 Gerth Medien Musikverlag, 1993

F(9) C Dm/C C 1. C/G G F/G G7 2. C/G G

8

1. wie viel gu - te Jah - re wie viel Lie - be.
 wüss - te nicht, wo ich al - lei - ne blie - be.
 2. wie viel Druck hat Gott von mir ge - nom - men.
 Wie viel Zu - spruch ha - be ich be - kom - men.
 3. wie oft fast den Glau - ben auf - ge - ge - ben.
 Gott ist gut und ihm ge - hört mein Le - ben.

Refrain G C4 C F4 F

8

Da kann man nur stau - nen ü - ber Gott und ü - ber die Wun - der, die er tut,

F/G G Am4 Am

8

ein - fach nur stau - nen. Da kann man nur stau - nen ü - ber Gott

Dm G(7) G/C C

8

und ü - ber die Wun - der, die er tut, ein - fach nur stau - nen.

MEHR ALS WORTE ...

„Manche kommen aus dem Staunen nie heraus, andere nie hinein“, sagt der deutsche Soziologe Raimund Schöll. Der Beitrag lädt ein, anhand von Beispielen aus der Bildenden Kunst in der Religionsbuchreihe „Zeit für Religion“ neue Perspektiven zu entdecken und kreativ umzusetzen. Eine Reise in Bildern quer durch die Kunstgeschichte. Eine Einladung zum Staunen!

Herbert Stiegler

Entdecken und
Staunen lernen

Die Beziehung zwischen Kunst und Christentum ist tief verankert und reicht bis zu den Wurzeln des Christentums zurück. Sowohl im Glaubensleben als auch im religiösen Lernen kommt insbesondere dem Bild im Christentum eine herausragende Bedeutung zu.

Die Auseinandersetzung mit Bildern gehört seit jeher zum Profil aller Grazer Schulbuchreihen. In der aktuellen Reihe „Zeit für Religion“ für die Sekundarstufe I steht am Beginn jedes Kapitels neben anregenden Fragen, die zum Philosophieren und Theologisieren einladen, ein Kunstbild. Bei der Beschäftigung mit Ausdrucksformen der Bildenden Kunst geht es nicht primär um eine kognitive Auseinandersetzung, sondern um ein ganzheitliches Entdecken und Erleben.

Ein didaktischer Grundsatz des neuen Lehrplans lautet: *Religiöse Sprache und Symbole.*

Die Alphabetisierung in religiöser Sprache umfasst das Erkennen und Verstehen religiöser Sprachformen und das Erschließen vielfältiger Symbole in ihrer Mehrdimensionalität. Eine individuelle und kreative Ausdrucksfähigkeit wird gefördert. (Lehrplan S. 2)

Diese sogenannte Alphabetisierung schließt auch eine Alphabetisierung in der kreativen Auseinandersetzung mit der Bildenden Kunst ein. Ihre verdichtete Symbolsprache kann religiöse Inhalte ausdrücken, die in der begrifflichen Sprache nur schwer zugänglich sind.

Die Bilddidaktik ist ein wesentlicher Bestandteil des Religionsunterrichts und erhält durch die konzeptionelle Einbindung von Bildern eine Regelmäßigkeit.

Ein besonderer Zugang ist das Weihnachtsspecial in Zeit für Religion 3 (Zeit für Religion 3/2023, 47).

Die deutsche Künstlerin Reinhild Gerum präsentierte in einer Ausstellung im Grazer KULTUM 1000 kleine Kunstwerke aus übermalten Postkarten von Meisterwerken der Kunstgeschichte. Die kleinen Kunstwerke entstanden auf der Grundlage alter Kunst- und Postkarten. Technisch wurden sie mit Ölkreide, durch das Einfügen von Leerstellen oder durch Ritztechniken verändert.

Dieser Zugang kann die Schüler*innen dazu anregen, durch eine eigene Bearbeitung von „alten Bildern“ den Kern eines Bildes (neu) zu entdecken.

Mariä Verkündigung – Jan Van Eyck

Dieses Tafelbild ist ein Ausschnitt aus dem weltberühmten Genter Altar, einem Flügelaltar in der belgischen Stadt Gent. In der Mitte des Altars ist auf der linken Tafel der Verkündigungengel dargestellt, während auf der gegenüberliegenden Tafel die kniende Maria zu sehen ist, die von dem Engel überrascht wurde und nach oben blickt. Über ihrem Kopf ist der Heilige Geist als Taube dargestellt. „Ecce ancilla domini“ (Siehe, ich bin die Magd des Herrn, Lk 1,38 EU), antwortet Maria auf den Gruß des Engels.

Geburt Christi. Franz Anton Zeiller

Der österreichische Maler Franz Anton Zeiller schuf 1757 das barocke Deckenfresko in der Stiftskirche der Benediktinerabtei Ottobeuren in Bayern.

Anbetung des Kindes. Meister des Rohrdorfer Altars

Als Meister des Rohrdorfer Altars wird ein deutscher Maler des Spätmittelalters bezeichnet, der Ende des 15. Jahrhunderts einen Hochaltar für die Johanniterkirche in Rohrdorf (Deutschland) malte. Die in Öl auf Holz gemalten Bilder zeigen Szenen aus dem Leben Jesu und seiner Mutter Maria. ○

Quellen, Literatur- und Internettipps

- Stiegler, Herbert u. a.: Zeit für Religion 1. Unterrichtswerk für katholische Religion der 5. Schulstufe. Graz: Styria 2021.
- Stiegler, Herbert u. a.: Zeit für Religion 2. Unterrichtswerk für katholische Religion der 6. Schulstufe. Graz: Styria 2022.
- Stiegler, Herbert u. a.: Zeit für Religion 3. Unterrichtswerk für katholische Religion der 7. Schulstufe. Graz: Styria 2023.
- Stiegler, Herbert; Kern, Andrea u. a.: Zeit für Religion 3 – Handbuch für Lehrerinnen und Lehrer. Graz: Styria 2023.
- Rauchenberger, Johannes: Fein bist du, Sicht! 1000 Kunstkarten von Reinhild Gerum (2019), in: www.kultum.at/einrichtung/137/galerie/einmuseuminderzeit/2019/2019_ausstellungen/article/16388.html

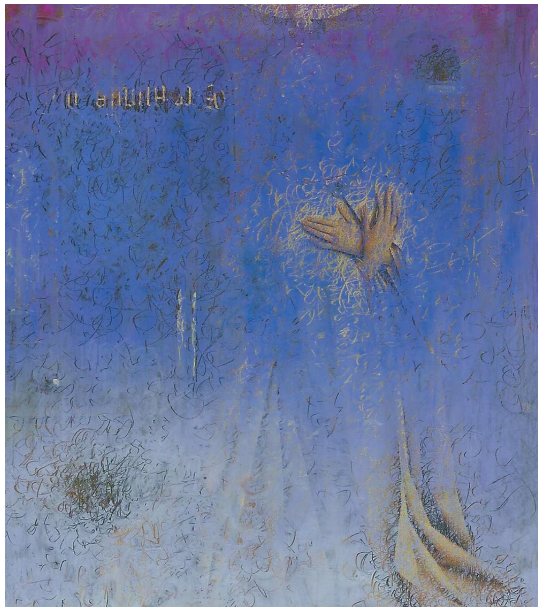
Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

- Die Schüler*innen können ...
- Motive aus Kunstbildern entdecken und kreativ gestalten.
 - anhand von Kunstwerken Ausdrucksformen religiöser Vorstellungen beschreiben und deuten.
 - Kunstwerke beschreiben und neue Sichtweisen entwickeln.



Mariä Verkündigung.

Foto: wikimedia



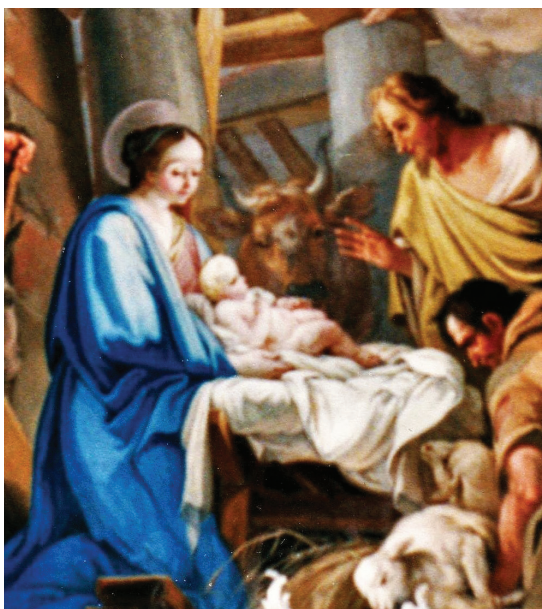
Bearbeitung Reinhold Gerum.

Foto: KulturM



Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern Kunst macht sichtbar.

Paul Klee



Geburt Christi.

Foto: wikimedia



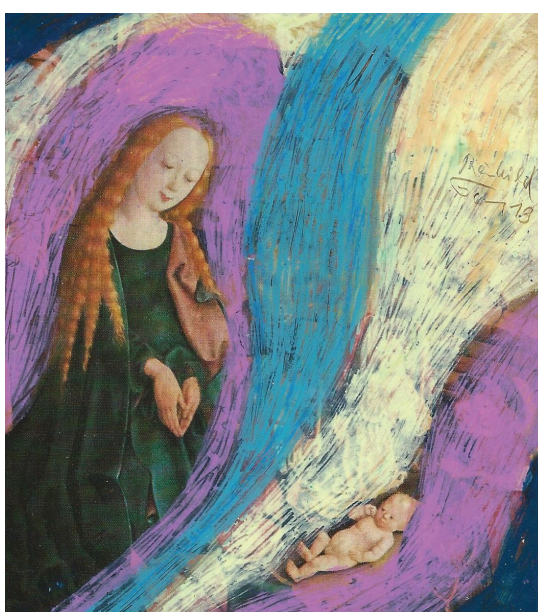
Bearbeitung Reinhold Gerum.

Foto: KulturM



Anbetung des Kindes.

Foto: wikimedia

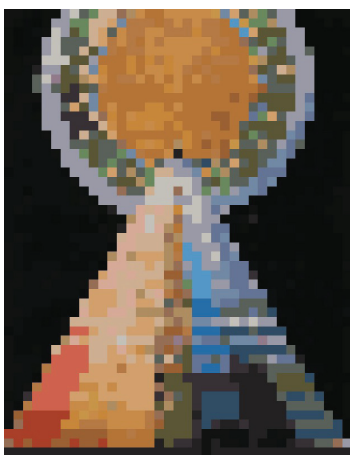
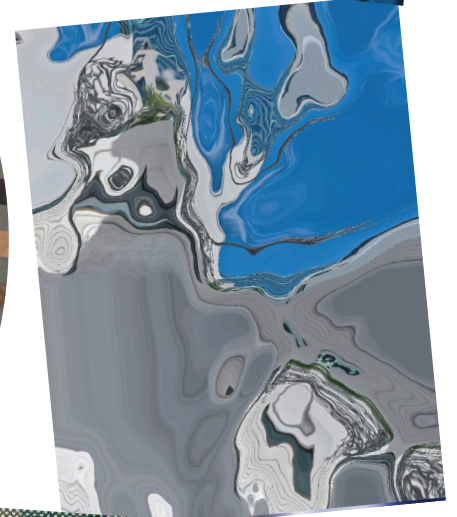
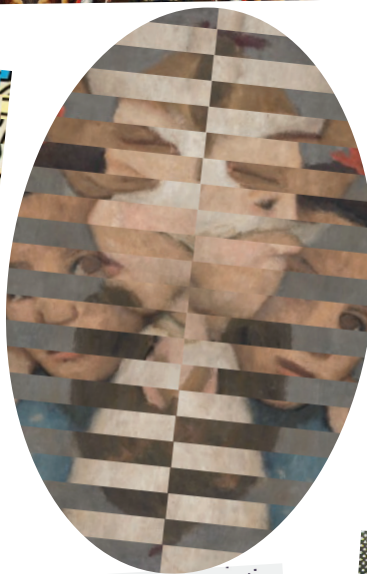
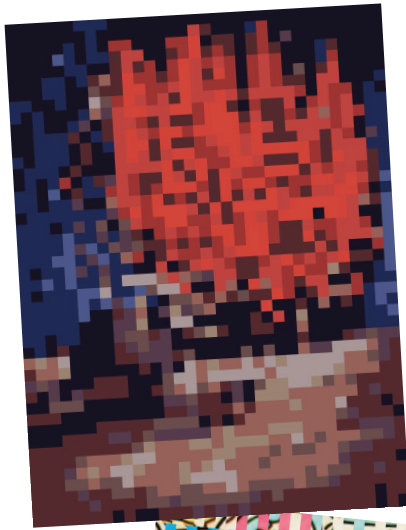


Bearbeitung Reinhold Gerum.

Foto: KulturM

... SAGT EIN BILD

Hier siehst du verfremdete Kunstbilder aus dem Religionsbuch Zeit für Religion 2. Kunstbilder haben im katholischen Christentum eine lebendige Tradition, die bis zu den Wurzeln des Christentums zurückreicht. Bilder können mehr ausdrücken als Worte.

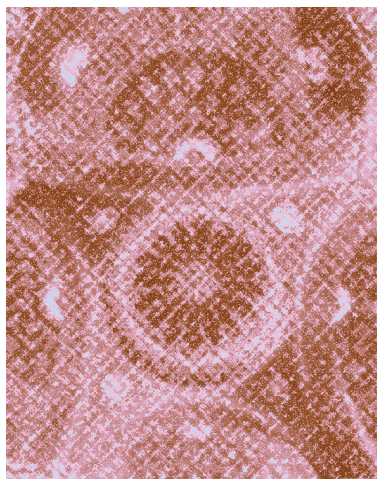
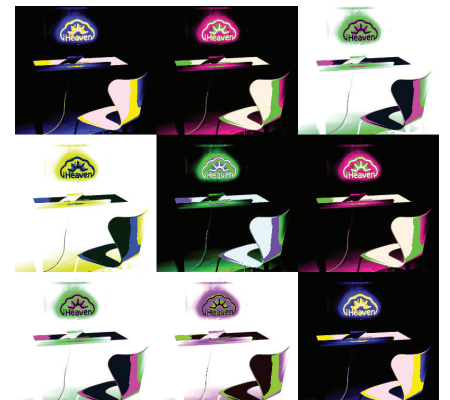
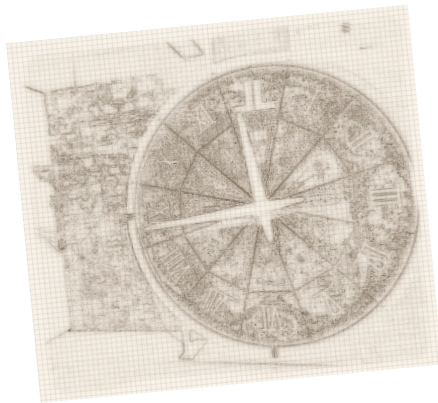
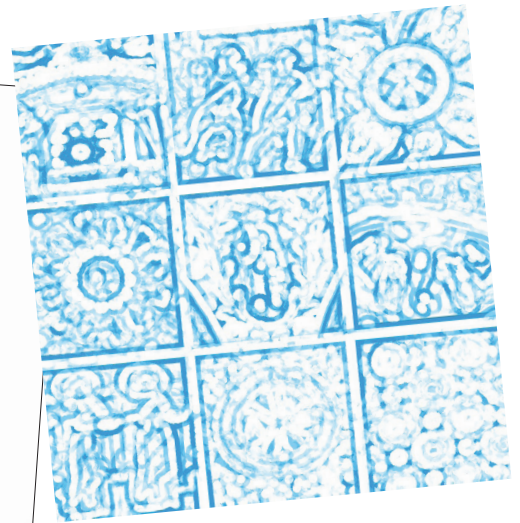


Impulse:

- Beschreibe, was du in den einzelnen Bildausschnitten siehst und tausche dich mit einem/einer Mitschüler*in aus.
- Mach dich auf die Suche und finde die einzelnen Bildausschnitte in deinem Buch!
- Wähle ein Werk aus, das dich anspricht oder über das du mehr erfahren möchtest. Recherchiere dazu im Digipool von „Zeit für Religion“ www.zeitfuerrreligion.at/digipool. Dort findest du in der Spalte „Information“ Wissenswertes über das Kunstwerk und den Künstler.
- Stelle dein Kunstwerk und die/den Künstler*in der Klasse vor. ○

MEHR ALS ... EIN BILD

Hier siehst du verfremdete Kunstbilder aus dem Religionsbuch Zeit für Religion 3. Kunstbilder haben im katholischen Christentum eine lebendige Tradition, die bis zu den Wurzeln des Christentums zurückreicht. Bilder können mehr ausdrücken als Worte.



Impulse:

- Beschreibe, was du in den einzelnen Bildausschnitten siehst und tausche dich mit einem/einer Mitschüler*in aus.
- Mach dich auf die Suche und finde die einzelnen Bildausschnitte in deinem Buch!
- Wähle ein Werk aus, das dich anspricht oder über das du mehr erfahren möchtest. Recherchiere dazu im Digipool von „Zeit für Religion“ www.zeitfuerrreligion.at/digipool. Dort findest du in der Spalte „Information“ Wissenswertes über das Kunstwerk und den Künstler.
- Stelle dein Kunstwerk und die/den Künstler*in der Klasse vor. ○

STAUNEN IST SEHNSUCHT NACH WISSEN

„Das Staunen ist eine Sehnsucht nach Wissen“ – so beschrieb es schon im Mittelalter Thomas von Aquin. Hinschauen, sich überraschen lassen, ehrfürchtig bewundern, neugierig fragen, Potenziale erkennen – vielleicht ist das Staunen der kleinste gemeinsame Nenner zwischen Naturwissenschaft und Glaube.

Eva Bacher



Verhältnisbestimmung

In Bezug auf das Verhältnis von Naturwissenschaft und Theologie lassen sich vier Modelle unterscheiden:

1. Das Identitätsmodell: Zwei Konfliktparteien stehen einander gegenüber, die beide den Anspruch erheben, z. B. die Entstehung von Leben erklären zu können:

- naturwissenschaftlicher Materialismus, Naturalismus bzw. Reduktionismus
- Biblizismus, Fundamentalismus, Kreationismus.

2. Das Differenzmodell: absolute kategoriale Trennung, beziehungsloses Nebeneinander von Theologie und Naturwissenschaft, keine gemeinsamen Fragestellungen.

3. Das Konsonanzmodell: harmonisierende Variante des Differenzmodells, Vergleiche auf derselben Ebene, Erklärungslücken der Naturwissenschaft werden durch „intelligent design“ geschlossen.

4. Das Dialog- und Interaktionsmodell: Beide Seiten arbeiten unvermischt, aber auch ungetrennt, beide haben im Blick auf Welterkenntnis und Daseinsorientierung ihre Berechtigung (vgl. Weirer, Religion AHS 7 2018, 8 f).

Zwei verschiedene Zugänge

Das Verhältnis von Glaube und Naturwissenschaft ist bis heute ein sehr ambivalentes, obwohl es im Laufe der Geschichte viele Theologen gab, die gleichzeitig auch Naturwissenschaftler waren. Oft wurde der investigative Ehrgeiz aus der Überzeugung heraus genährt, durch Forschung die Baupläne der Schöpfung besser verstehen zu können: „Wissen und Existenzdeutungen waren keine Gegensätze, sie ergänzten einander.“ (Huber 2018, 22)

Aber je berechenbarer die Welt schien, desto weniger Platz blieb für die Existenz Gottes. Aus heutiger Sicht lässt sich sagen: Mit den Methoden der Naturwissenschaft lässt sich Gott jedenfalls weder beweisen noch widerlegen. Naturwissenschaft und Theologie sprechen quasi nicht die gleiche Sprache: Die Naturwissenschaften fragen kausal-analytisch und formulieren unter Ausschluss von „übernatürlichen“ Perspektiven, also methodisch „atheistisch“, die Theologie dagegen fragt nach Sinnzusammenhängen, Grundlagen der Existenz und nach einem göttlichen Wirken (vgl. bibelwissenschaft.de).

Nikolaus Kopernikus (1473–1543)

In seinem Werk „Über die Umschwünge der Himmlichen Kreise“ beschrieb der Theologe und Astronom seine Theorie vom Umlauf der Planeten um die Sonne. Durch eigene Beobachtungen hatte er erkannt, dass nicht die Erde, sondern die Sonne im Mittelpunkt stand. Sein Buch war dem damaligen Papst Paul III. gewidmet. Als Theologe erkannte Kopernikus in seiner Entdeckung eine göttliche Ordnung in der Struktur der Welt. Seine Darstellung vom heliozentrischen Weltbild wurde nach der Veröffentlichung zunächst von der Kirche ignoriert und belächelt. Erst am Ende des 16. Jahrhunderts, als die heliozentrische Hypothese als Argument gegen die Schöpfungsgeschichte verwendet wurde, lehnte die Kirche die Theorie offiziell ab (vgl. Huber 2018, 22).

Charles Darwin (1809–1882)

Der Naturforscher und Urheber der Evolutionstheorie studierte ursprünglich Medizin, wechselte aber vor Abschluss des Studiums zur Theologie. Zu dieser Zeit war er der Meinung, aus der Beobachtung der Natur das Handeln Gottes erkennen zu können (vgl. Huber 2018, 293). Später konnte er diese These von einem sichtbaren und direkten Eingreifen Gottes in biologische Systeme nicht mehr vertreten. „Es wäre kein Widerspruch zur Genesis gewesen – denn der Schöpfer kann sich auch der evolutionären Gesetze bedienen, um sein biblisches Tagewerk zu vollenden, allerdings war die intellektuelle Szene – nicht zuletzt durch die unklug und simpel agierenden Theologen – so aufgeheizt, dass in diesen Jahrzehnten eine christliche Interpretation der Evolution unmöglich war und von den Neodarwinisten zu einem unveröhnlichen Kampf zwischen Glaube und Religion hochstilisiert wurde.“ (Huber 2018, 295)

Pierre Teilhard de Chardin (1881–1955)

Er war Jesuit, Paläontologe, Anthropologe und Philosoph und versuchte, die Erkenntnisse der Naturwissenschaften mit dem christlichen Weltbild zu verbinden. Vor allem wollte er die Evolutionslehre mit dem christlichen Schöpfungsgedanken in Einklang bringen. Die Entwicklung der Menschheit geschieht seiner Ansicht nach durch eine von Gott bewirkte kreative Bewegung, deren Motor die Liebe Gottes ist (vgl. Entscheidungen. Religion BHS 5, 30). Das endgültige Ziel des Evolutionsprozesses bezeichnet er als „Punkt Omega“ (vgl. Offb 21,6). *Er meint, das Universum könne nicht scheitern – weder könne es sich im Weg täuschen noch unterwegs stehen bleiben.* (vgl. Religion betrifft, Religion AHS 7, 14). ●

GOTT HAT VIELLEICHT DEN ZUFALL ERSCHAFFEN

Der österreichische Quantenphysiker Anton Zeilinger erhielt 2022 gemeinsam mit zwei anderen Physikern den Nobelpreis. Bekannt wurde er durch seine Experimente zur Quantenteleportation. In Interviews wird nicht nur seine Begeisterung für die Forschung spürbar, sondern auch sein Bekenntnis zum Glauben.

Ausschnitt aus einem Interview vom 03.01.2023 (erschienen in der Kirchenzeitung der Diözese Linz)

Quantenphysik klingt einerseits widersprüchlich, andererseits auch romantisch: Die Quanten (also Teilchen) können miteinander in Verbindung stehen, auch wenn sie nicht miteinander verbunden sind! Und das sogar, wenn sie Lichtjahre voneinander entfernt sind. Mit dem Beweis, dass es tatsächlich keine messbare Verbindung zwischen solch verschränkten Teilchen gibt, haben Sie eine These Albert Einsteins widerlegt. Wie hat die Beschäftigung mit der Mikrowelt Ihr persönliches Weltbild geformt?

Zeilinger: Ich möchte zuerst Einstein verteidigen. Er hat eine korrekte mathematische Vorhersage gemacht, nur wollte er sie selbst nicht glauben. Er hat gemeint, die Welt kann nicht so verrückt sein. Aber die Welt ist so verrückt! Was bedeutet das? Einerseits, dass es einen reinen Zufall gibt. Der Zufall kann vielleicht so stark sein, dass nicht einmal Gott weiß, was herauskommen wird. Dann werde ich immer gefragt: Gott ist doch allwissend. Meine Antwort: Ja! Vielleicht hat er die Welt so geschaffen, dass es den Zufall gibt. Der zweite Punkt, der mir ganz wichtig ist: In gewissen Fällen können wir nicht davon sprechen, dass das, was wir beobachten, bereits vor der Beobachtung existiert hat. Das ist etwas, was unserem Weltbild total widerspricht.

Gott hat vielleicht den Zufall erschaffen, sagen Sie als Katholik. Sind Sie als gläubiger Physiker ein Exot?

Zeilinger: Ich kenne einige Kollegen, auch Nobelpreisträger, die gläubig sind. Es gibt auch andere, nichtchristliche Glaubensrichtungen unter den Physikern, da gibt es keinen Widerspruch. Den Widerspruch zwischen Religion und Naturwissenschaften gibt es nur, wenn die Religion etwas sagt, wo sie eigentlich nicht zuständig ist, oder wenn die Naturwissenschaft etwas sagt, wo sie eigentlich nicht zuständig ist.

Impulse:

- Diskutiere über die verschiedenen Verhältnismodelle von Naturwissenschaft und Glaube und ordne die Position Anton Zeilingers einem oder mehreren Modellen zu.
- Recherchiere die Begriffe „Kreationismus“ und „Intelligent Design“ und finde beispielhafte Aussagen dazu.
- Erörtere, in welchen Bereichen eine Vermischung von Naturwissenschaft und Religion problematisch sein kann.
- Diskutiere das Zitat von Albert Einstein „Naturwissenschaft ohne Religion ist lahm, Religion ohne Naturwissenschaft ist blind“ und nimm dazu Stellung.

Wo verläuft die Grenze zwischen dem Bereich der Religion und dem der Wissenschaft?

Zeilinger: Es gibt Dinge, die sich außerhalb der wissenschaftlichen Beweisbarkeit befinden. Zum Beispiel, was am Beginn des Universums war. Wer hat die Naturgesetze festgelegt? Das, hat Einstein gemeint, wäre eine Rolle Gottes.

Ob Gott oder ein Zufall der Grund für unsere Welt ist, wird oft diskutiert. Ihre Aussage, dass Gott vielleicht den Zufall erschaffen hat, hebt diesen Widerspruch auf.

Zeilinger: Ja, es gibt Kollegen, Physiker, die der Meinung sind, dass der einzelne zufällige Prozess ein elementarer Schöpfungsakt ist. Auch diese Position kann man haben. Ich sage, das muss nicht so sein. Aber man hat die Freiheit, das mit oder ohne eine Rolle Gottes zu sehen. Das ist dann letztlich eine persönliche Sache.

Diskutieren Sie mit jungen Wissenschaftler*innen über existenzielle Fragen?

Zeilinger: Die Tätigkeit als Naturwissenschaftler muss prinzipiell agnostisch sein. Sie ist völlig unabhängig von der Frage, ob es einen Gott gibt oder nicht. Ich diskutiere gelegentlich mit jungen Leuten, aber unabhängig von unserer Forschungstätigkeit.

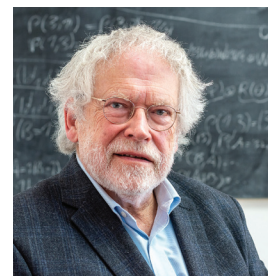
Sie haben sich auch intensiv mit dem Dalai-Lama ausgetauscht.

Zeilinger: Ja, ich habe mit ihm zweimal sehr lange diskutiert, zwei Wochen bei ihm in der Residenz. Er hat auch mein Labor in Innsbruck besucht. Wir haben uns irrsinnig gut verstanden. Er hat ein klares, naturwissenschaftliches Denken. ○

”

Naturwissenschaft ohne Religion ist lahm, Religion ohne Naturwissenschaft ist blind.

Albert Einstein



Anton Zeilinger. Foto: wikimedia

ERSTAUNLICHE BILDER

Es gibt zahlreiche naturwissenschaftliche Beobachtungen oder Erkenntnisse, die uns zum Staunen bringen. Dank moderner Technologien sind viele Bilder und Videos frei zugänglich und manchmal kann man neue Entdeckungen sogar „live“ mitverfolgen. Für den Religionsunterricht bieten sich daraus spannende Impulse an.

Ein mathematisches Experiment: Das Möbiusband

Mit diesem Experiment kann z. B. ein Einstieg zum Thema „Naturwissenschaft und Glaube“ gestaltet werden.

Eine Möbiusschleife oder ein Möbiusband lässt sich einfach aus einem Papierstreifen herstellen. Man schneidet von einem DIN A4-Papier der Länge nach 6–7cm ab, verdreht den Streifen einmal und klebt die Enden mit Klebeband zusammen. Dann markiert man mit einem Stift die Mitte und kündigt an, den Streifen einmal entlang der Mittellinie durchzuschneiden (Abb. 1).



Abb. 1

Foto: Eva Bacher

Die Schüler:innen sollen raten, was dabei herauskommt. Die Lösung: Es entsteht ein einziger zweifach verdrehter Ring (Abb. 2).



Abb. 2

Foto: Eva Bacher

Noch interessanter ist der Effekt, wenn man den Streifen der Länge nach nicht halbiert, sondern drittelt und entlang einer der beiden „Drittelllinien“ schneidet. Dabei entsteht ein zweites Möbiusband, das im ersten hängt (Abb. 3). (vgl. friedrich-verlag.de 2020)



Abb. 3

Foto: Eva Bacher

Das Möbiusband ist einerseits ein mathematisches Konzept, das man wissenschaftlich beschreiben kann: Es besteht aus einer Fläche, die nur eine Seite und eine Kante hat. Es lässt sich mit einer mathematischen Formel darstellen. Auf der anderen Seite spielt es als Symbol auch in Kunst und Literatur eine Rolle. Diverse Logos haben ein Möbiusband als Motiv – es kann für Unendlichkeit, Einheit oder Vergeblichkeit stehen.



Kompetenzen, die durch die Arbeit mit den vorgestellten Anregungen gefördert werden:

- Unterschiedliche Verhältnismodelle von Naturwissenschaft und Theologie benennen und erklären.
- Die Motivationen verschiedener historisch bedeutsamer und gegenwärtiger Naturwissenschaftler*innen nachvollziehen und deren Bedeutung skizzieren.
- Ausgehend von aktuellen naturwissenschaftlichen Erkenntnissen grundlegende religiöse Fragestellungen diskutieren.
- Psalm 8 kreativ bearbeiten und die Rolle des Menschen in der Schöpfung erörtern.

Impulse:

- Nach dem Experiment: Was war das für dich? Ein Zaubertrick? Ein Wunder? Mathematik? Geometrie? Physik?
- Beschreibe das Möbiusband mit wissenschaftlichen Methoden: Vermessen, Flächen definieren ...
- Benenne symbolhafte Eigenschaften: Wofür könnte das Möbiusband stehen?



Carina-Nebel, aufgenommen vom James-Webb-Teleskop.

Foto: flickr



„10 Hoch – Reise durch den Mikro- und Makrokosmos“, www.youtube.com/watch?v=oZ7nEKrG63M

10 Hoch – Reise durch den Mikro- und Makrokosmos (Video 13'27")

Dieses Video von Harald Lesch zeigt eine Reise – zuerst in den Makro-, dann in den Mikrokosmos. Die Idee ist nicht ganz neu. Der Vorläufer ist ein Klassiker aus dem Jahr 1977 von Charles und Ray Eames: „Powers of Ten“. Harald Lesch ist Astrophysiker, Wissenschaftsjournalist und Fernsehmoderator. Nach einer etwa dreiminütigen Einführung beginnt die Reise im Weltraum und endet im Inneren einer Körperzelle. Das Ganze ist ein eher meditativer Einstieg, unterlegt mit Musik und ohne weitere Erklärungen.

Impulse:

- Welche Wörter kommen dir spontan nach diesen Bildern in den Sinn?
- In einer Talkshow meinte Harald Lesch auf die Frage, ob er an Gott glaube: „Ja, ich persönlich bin sehr davon überzeugt, dass das Universum durchsetzt ist von einem schöpferischen Prinzip.“ Was meinst du dazu?
- Lies dazu den Psalm 8: Welche Rolle wird dem Menschen hier zugeschrieben?

Ein Arbeitsblatt zum Psalm 8 ist im Downloadbereich von www.reliplus.at zu finden.

Eine satirische Auseinandersetzung mit „Powers of Ten“ ist einer der sogenannten „Couch-Gags“ aus der Serie „The Simpsons“. Hier wird mit

der Idee gespielt und es entsteht ein Paradoxon: Die „Kamera“ bewegt sich in den Weltraum und am Ende der Reise entpuppt sich die Galaxie als Bestandteil einer Zelle auf Homers Kopf. Unterlegt ist der kurze Clip mit den ersten Takten aus Richard Strauss' „Also sprach Zarathustra“, eine Anspielung auf die Filmmusik von „2001 – Odyssee im Weltraum“.

Das James-Webb-Weltraumteleskop (Video 5'57")

Dieses Teleskop zeigt erstmals Bilder vom Weltraum, die in dieser Schärfe bisher nicht möglich waren. Es ermöglicht einen Rückblick in die Zeit, quasi wie eine Zeitmaschine, da es Licht aufnimmt, das vor Milliarden Jahren ausgesandt wurde. Das Teleskop empfängt Infrarotlicht und setzt diese Informationen in Bilder um. Atemberaubende und spektakuläre Aufnahmen von kollidierenden Galaxien, Gaswolken und sterbenden Sternen bringen einen zum Staunen.

Impulse:

- Der Quantenphysiker und Nobelpreisträger Anton Zeilinger sagte in einem Interview: „Als Naturwissenschaftler kann man nur Agnostiker sein. Aber als Mensch kann man Atheist, Agnostiker oder gläubig sein. In Wahrheit ergänzen Wissenschaft und Religion einander.“ Was meinst du dazu?
- Sammelt Fragen, die euch beim Ansehen des Videos einfallen und ordnet sie den Kategorien „Naturwissenschaft“ und „Religion“ zu. ○



„Couch Gag Homers Universe Paradox“, www.youtube.com/watch?v=90iRk56pNEk



„Blick in die Vergangenheit“, James Webb Teleskope www.youtube.com/watch?v=6UNQWcm-3Ro



Quellen und Literaturtipps:

- Dieterich, Veit-Jakobus: Glaube und Naturwissenschaft, in: www.bibelwissenschaft.de/fileadmin/buh_bibelmodul/media/wirelex/pdf/Glaube_und_Naturwissenschaft_2020-04-23_08_49.pdf
- Huber, Johannes/Thirring, Walter: Baupläne der Schöpfung. Hat die Welt einen Architekten? Wien: Seifert 2018.
- Lauringer, Sophie/Slouk, Monika: Interview mit Anton Zeilinger: „Die Welt ist so verrückt!“ (2023), in: www.kirchenzeitung.at/site/themen/gesellschaftsoziales/interview-mit-anton-zeilinger-die-welt-ist-so-verrueckt
- Schiffer, Dorian: Webb-Teleskop: Unsere neuen Augen im All, in: www.furche.at/wissen/webb-teleskop-unsere-neuen-auge-im-all-8385257
- Stadler, Wilfried: Vom Forschen, Staunen und Glauben, in: www.furche.at/meinung/stadlers-marktforum/vom-forschen-staunen-und-glauben-9948989
- Vitovec, Barbara u. a.: Entscheidungen. Religion BHS 5, Klagenfurt: Hermagoras 2009.
- Weirer, Wolfgang u. a.: Religion betrifft. Religion AHS 7, St. Pölten: NÖ Pressehaus 2018.
- Herr Möbius und sein Band (2020), in: www.friedrich-verlag.de/friedrich-plus/sekundarstufe/mathematik/geometrie/das-moebius-band-als-unterrichtsgegenstand-im-matheunterricht/
- Video „10 Hoch – Reise durch den Mikro- und Makrokosmos | Harald Lesch“ (2014) www.youtube.com/watch?v=oZ7nEKrG63M
- Video „The Simpsons Best Intro Couch Gag Homers Universe Paradox“ (2014) www.youtube.com/watch?v=90iRk56pNEk
- Video „Blick in die Vergangenheit“ (2022) www.youtube.com/watch?v=6UNQWcm-3Ro

DAS WUNDER DER GEBURT BESTAUNEN

Bis heute wird die Geburt Jesu in einem Symbol besonders anschaulich: der Weihnachtskrippe. Maria, Josef, das Jesuskind, die Hirten, die Sterndeuter und die Tiere lassen uns nachdenklich und staunend die Ereignisse von vor mehr als 2000 Jahren betrachten und die Botschaft der Hoffnung und des Friedens spüren. Sie erinnern uns an die wahre Bedeutung von Weihnachten.

Simone Rieser-Kurzmann

Weihnachtskrippen, auch Krippenspiele oder Krippendarstellungen genannt, sind Teil vieler Weihnachtstraditionen auf der ganzen Welt. Sie sind in der Advent- und Weihnachtszeit in privaten Einrichtungen, Kirchen, Gemeinden und sogar in Einkaufszentren und auf Märkten zu finden. Sie laden dazu ein, über die wahre Bedeutung von Weihnachten nachzudenken und sich auf die Geburt von Jesus Christus zu konzentrieren.

Die Geschichte der Weihnachtskrippe

Die Darstellung der Geburtsszene in einem Stall statt in einer Geburtsgrotte (Origenes, 2. Jh. n. Chr. – vgl. Bergdolt 2021, 65 f), entwickelte sich, inspiriert durch das geistliche Schauspiel, ab dem Mittelalter (vgl. Bergdolt 2021, 90 f).

Die Bezeichnung „Krippe“ leitet sich von dem mittelhochdeutschen Wort „Krips“ oder dem althochdeutschen Wort „Krippa“ ab und bedeutet Gerät, Futtertrog, trogartiges Gefäß. Lange Zeit war die Krippe ausschließlich mit der wundersamen Geburt Jesu verbunden. Heute wird der Begriff Krippe auch für Oster- oder Jahreskrippen verwendet, in denen das Leben und Leiden Jesu bildlich und mit mehreren Figuren nachgestellt wird (vgl. Schrettl 2006, 10f).

Die Ursprünge der Weihnachtskrippe gehen wohl auf das 13. Jahrhundert zurück. Der Legende nach soll Franz von Assisi im Jahr 1223 in Greccio die „erste Weihnachtskrippe“ als Schauspiel mit lebenden Tieren veranschaulicht haben. Die Idee dahinter war, die Weihnachtsgeschichte für die Menschen greifbarer zu machen, indem sie die Szene der Geburt Jesu in einer vertrauten Umgebung erlebten. Auf diese Weise wollte er den Menschen die spirituelle Botschaft der Geburt Jesu näherbringen, insbesondere denjenigen, die nicht lesen konnten (vgl. Bergdolt 2021, 90 ff).

Krippendarstellungen finden sich an verschiedenen Orten wie z. B. in den Fresken römischer Katakomben, auf antiken Sarkophagen, romanischen

Türschildern und Bucheinbänden, aber auch an italienischen, süddeutschen oder spanischen Höfen, in Kirchen und Klöstern (vgl. Schrettl 2006, 11).

An der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert kam die Krippe mit ihren zahlreichen Figuren und szenisch austauschbaren Darstellungen der Geburt Christi auf. Sie löste das viel ältere Krippenspiel in der Kirche ab. Zunächst auf wenige große Figuren beschränkt, wurde die ursprüngliche „Geburtsgruppe“ im Laufe der Zeit um Szenen aus dem Alltagsleben erweitert, was teilweise auch zu einer Profanierung und Verboten der Krippe führte (vgl. Schrettl 2006, 11ff).



Heimische Krippendarstellung.

Foto: wikipedia

Die Bedeutung der Weihnachtskrippe

Weihnachtskrippen, aber auch Krippenspiele, bei denen Menschen die Weihnachtsgeschichte in einem theatralischen Kontext darstellen, sind für viele Menschen eine wertvolle und geschätzte Tradition. Sie verdeutlichen, dass Weihnachten nicht nur ein kommerzielles und stressiges Fest ist, sondern einen tieferen spirituellen Hintergrund hat. Sie laden dazu ein, über die Bedeutung dieses besonderen Moments nachzudenken, zu feiern und zur Ruhe zu kommen (vgl. Schrettl 2006, 14). Sie erinnern auch an die eigentliche Botschaft dieser Geburt: Hoffnung, Liebe und Frieden für die Welt (vgl. Bergdolt 2021, 62 ff).

Die Figuren der Weihnachtskrippe

Ursprünglich bestand eine Weihnachtskrippe aus dem Jesuskind in der Krippe, flankiert von einem Ochsen und einem Esel. Im Mittelalter kam die Figur der Maria hinzu, ab dem 16. Jh. die Figur des Josef. Im Laufe der Zeit folgten noch weitere Figuren wie Engel, Hirten, Sterndeuter etc. (vgl. Neumann 2022, 7).



Krippendarstellung auf Sarkophag.

Foto: wikipedia

Die Weihnachtskrippe im schulischen Kontext

Für viele Menschen auf der ganzen Welt hat die Weihnachtskrippe einen festen Platz in der Weihnachtszeit. Sie hält die Weihnachtsgeschichte lebendig und erinnert uns an die Botschaft von Hoffnung, Liebe und Frieden, die mit der Geburt Jesu Christi verbunden ist, und daran, dass Weihnachten mehr ist als Geschenke und festliche Dekoration.

Außerdem kann die Gestaltung einer Weihnachtskrippe mit einer Schulklasse verschiedene Kompetenzen fördern (vgl. Weihnachten an der Krippe, 73 ff):

Kulturelles Verständnis: Die Weihnachtskrippe ist in vielen Kulturen ein wichtiges Symbol für Weihnachten. Die Schüler*innen können so mehr über die kulturelle Bedeutung von Weihnachten und dieser christlichen Tradition erfahren.

Kreativität fördern: Die Gestaltung einer Krippe erfordert kreative Fähigkeiten. Bei der Gestaltung von Figuren, Landschaften und Gebäuden können die Schüler*innen ihre Fantasie und ihre künstlerischen Fähigkeiten ausleben.

Gemeinschaftliches Arbeiten: Das gemeinsame Gestalten fördert die Teamarbeit in der Klasse. Die Schüler*innen können Ideen austauschen, sich gegenseitig unterstützen und eine gemeinsame Aufgabe bewältigen.

Handwerkliche Fähigkeiten entwickeln: Beim Bau einer Weihnachtskrippe können die Schüler*innen lernen, wie man schneidet, klebt, malt und modelliert. Dies verbessert ihre Feinmotorik und ihre Fähigkeiten im Umgang mit verschiedenen Materialien.

Religiöses Verständnis: Die Weihnachtskrippe ermöglicht, die biblische Geschichte von der Geburt Jesu genauer zu betrachten. Auf diese Weise können die Schüler*innen die religiösen Aspekte von Weihnachten vertiefen.

Geschichtliche Perspektive: Eine Weihnachtskrippe kann auch den Blick für die Ereignisse zur Zeit der Geburt Jesu eröffnen, beispielsweise durch die damalige Kleidung, Architektur und Lebensweise.

Soziale und emotionale Entwicklung: Durch diese kreative Gemeinschaftsaufgabe kann die soziale Interaktion gefördert werden. Die Schüler*innen üben mehr Geduld, Frustrationstoleranz und die Fähigkeit zur Zusammenarbeit.

Traditionen pflegen: Das Gestalten von Weihnachtskrippen ist in vielen Schulen Tradition. Indem die Schüler*innen diese fortsetzen, können sie eine Verbindung zur Geschichte ihrer Schule herstellen.



Moderne Krippendarstellung im Marienheiligtum in Fatima/Portugal.

Foto: pixabay

Die Gestaltung von Weihnachtskrippen sollte freiwillig sein. Für Schüler*innen, die nicht teilnehmen möchten, sollte es alternative Aktivitäten geben. ○



Literatur und Internettipps:

- Bergdolt, Klaus: Die Weihnachtskrippe. Theologie, Kunst, Anthropologie, Regensburg: Verlag Friedrich Pustet 2021.
- Deep Space LIVE: Die Virtuelle Krippe in voller Pracht (2021), in: www.youtube.com/live/5aQQKSj_lg?feature=shared
- Grün, Mareike: Krippen basteln. Ideen aus Papier, Filz & Holz, Freiburg: Christophorus Verlag 2010.
- Kickbusch, Angelika: Weihnachtskrippen. Aus Naturmaterialien leicht gemacht. Mit Vorlagen, Freiburg: Christophorus Verlag 2002.
- Anleitung zum Bau einer Weihnachtskrippe, in: <http://www.weihnachtskrippen-manufaktur.de/krippen/weihnachtskrippe-bauen-anleitung/bauanleitung>
- Neumann, Phelan A.: Für Lukas würden die Weihnachtskrippen ein durchaus stimmiges Bild abgeben. Die Betrachtung der Ausgestaltung von Weihnachtskrippen auf Grundlage von Lk 2,1–20, Wadgassen u. Neunkirchen: csw astarte 2022.
- Papst Franziskus: Admirabile signum (2019), in: www.vatican.va/content/francesco/de/apost_letters/documents/papa-francesco-lettera-ap_20191201_admirabile-signum.html
- Schrettl, Peter: Krippensymbolik. Auf den Spuren der Weihnachtskrippe. Symbolik – Brauchtum – Geschichte, Angerberg: Eigenverlag 2006.
- Weihnachten an der Krippe, in: www.weihnachten-ist-geburtstag.de/fileadmin/user_upload/relpaed/weihnachten_an_der_krippe.pdf



Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

Lukas 2,6

IDEEN FÜR DIE PRAXIS

Die Gestaltung von Weihnachtskrippen in Schulen ist eine wunderbare Idee, um die festliche Stimmung und die kulturelle Bedeutung von Weihnachten zu vermitteln. Sie ist nicht nur eine kreative Aktivität, sondern auch eine Möglichkeit, den Schüler*innen Werte wie Zusammenarbeit, Respekt und Wertschätzung näherzubringen. Im Folgenden finden sich einige Schritte und Überlegungen, die bei der Herstellung von Weihnachtskrippen für die Schule hilfreich sein können (vgl. Krippen bauen, o. J, o. S; Grün, 2010; Kickbusch, 2002):



Planung und Konzeptentwicklung:

Wie groß soll die Krippe sein und wo soll sie in der Schule aufgestellt werden? Soll es eine traditionelle Krippe sein oder sollen neue, kreative Ansätze ausprobiert werden? Wie soll die Krippe aussehen? Welche Figuren sollen abgebildet werden? Wie soll die Landschaft gestaltet werden? Skizzieren der Ideen auf Papier, um eine Vorstellung vom Endprodukt zu bekommen.

Materialien: Sammeln der benötigten Materialien wie Karton, Papier, Stoffe, Holz, Steine oder andere Bastelmaterialien. Je nach Budget und verfügbarer Zeit können einfachere oder aufwendigere Materialien verwendet werden.

Figuren auswählen und gestalten: Welche Figuren sollen in der Krippe vorhanden sein? Das Hauptaugenmerk liegt auf der Heiligen Familie

(Maria, Josef und das Jesuskind). Es können zum Beispiel aber auch Hirten, Engel, Tiere und die Weisen aus dem Morgenland vorkommen.

Herstellung der Figuren: Die Schüler*innen können malen, schneiden, kleben, modellieren und gestalten. Auch dreidimensionale Figuren sind möglich.


Kulisse gestalten: Erstellen einer Kulisse oder Landschaft für die Krippe. Das kann eine einfache Pappkulisse oder eine Kulisse aus Holz etc. sein.

Beleuchtung: Eine Beleuchtung schafft eine warme Atmosphäre. Dies kann durch kleine LED-Lichter oder Teelichter erfolgen.

Ausstellung: Sobald das Projekt beendet ist, kann eine Ausstellung in der Schule organisiert werden, bei der alle Schüler*innen die Möglichkeit haben, die Krippe bzw. Krippen zu bewundern.

WICHTIG! Sicherheit beachten:

Die verwendeten Materialien müssen sicher sein und die Krippe darf keine Brandgefahr darstellen, insbesondere wenn sie eine Beleuchtung enthält.

Auf der Homepage www.reliplus.at findet sich eine einfache Bastelanleitung, um eine Weihnachtskrippe herzustellen. 



Weihnachtsbaumkrippe.

Foto: Margit Hühthmair



Natur- und Stoffkrippe.

Foto: Verena Krenn

BEISPIELE FÜR WEIHNACHTSKRIPPEN



Puristische Design-Krippe im Bauhausstil Foto: Diözesanmuseum



Krippe aus Naturmaterialien. Foto: Margit Hühmair



Holzkippe. Foto: Simone Rieser-Kurzmann



Sylvia Hanacik, Recycling-Materialien. Foto: DM/Hutzi



Zündholzschachtelkrippe. Foto: Margit Hühmair



Holzkippe. Foto: Margit Hühmair

Wacker/Bechmann/Langer (Hg.): Prophetie in Tenach, Bibel und Qur'an. Konturen – Strukturen – Figuren

Für die Rezension gewählt habe ich dieses Buch, weil ich in meiner Arbeit als Religionspädagogin das Thema Prophet*innen, das die Lehrpläne direkt und indirekt von der Primarstufe bis zur Matura immer wieder vorgeben, sehr spannend gefunden habe.

Die Religionspädagog*innen, die sich hoffentlich auf diese Publikation einlassen, werden hier vertiefte Informationen vorfinden, die noch dazu eine dialogische Dimension mit den anderen monotheistischen Religionen aufweisen. Diese war mit ein Grund für die Entstehung dieses Buches. Die AGAT (= Arbeitsgemeinschaft der deutschsprachigen Alttestamentler*innen) hat sich das Thema Prophetie in Tenach, Bibel und Qur'an gewählt, um das Gespräch zwischen den drei Religionen zu fördern. Der Zugang ist interessanterweise aus einer historisch-rezeptionsgeschichtlichen Perspektive gewählt; historisch und nicht nur rein literarisch und rezeptionsgeschichtlich im Unterschied zu einem systematisch-vergleichenden Blick. Letzterer ist der öfter gewählte, führt aber meiner Meinung nach zu Wertungen und ist aufgrund mangelnder Beachtung der Kontexte, die einen Vergleich rechtfertigen, nicht immer durchführbar.

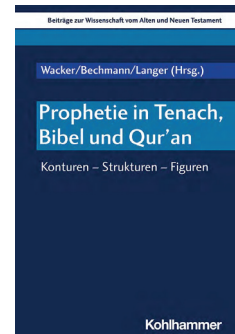
Einige Beiträge kreisen um die Begriffsklärung: Was ist Prophetie? Wer ist ein*e Prophet*in? Was kann Prophetie sein, was nicht? Was sind altorientalische Prophet*innen im Vergleich zu biblischen? Wie entsteht das Schriftprophetentum? „Wäre es nicht eine

Lösung wie in altorientalischen, zum Teil auch alttestamentlichen Texten, mit unterschiedlichen Begriffen zu arbeiten, um eine größere Differenzierung zu ermöglichen?“, fragt Elisabeth Birnbaum, die Leiterin des Österreichischen Katholischen Bibelwerks. Interessant auch, warum schon in neutestamentlicher Zeit die Relevanz der Prophetie zu schwinden beginnt. Dazu gibt der Beitrag von Hildegard Scherer, Gottes Sprecher:innen, Auskunft. Auch sie spricht davon, dass Prophetie „Definitionssache“ ist und kommt zum Schluss, dass heute „alle Getauften Prophet:innen – auf ihre Art und Weise“ sind.

Besonders hinweisen möchte ich auf die Artikel der emeritierten Grazer Professorinnen Irma Traud Fischer und Ulrike Bechmann. Der Artikel von Prof. Fischer „Kunsthistorische Rezeptionen der Jonaerzählung“ punktet mit vielen farbigen Bildern, die sich inhaltlich an der Jonageschichte in Bibel und Qur'an orientieren, vom antiken Sarkophagrelief bis hin zu modernen Darstellungen und auch kostbaren islamischen Buchillustrationen. Prof. Bechmann befasst sich in ihrem Text mit Mirjam/Maria/Maryam. Allen drei literarischen Frauenfiguren spricht sie die Stellung einer Prophetin zu: „Jede aber hat eine eigene Botschaft und Form der Prophetie.“

Um das Thema Prophetie wird niemand, der sich mit Religionen eingehender beschäftigt, herumkommen. Das Buch bietet all jenen eine gute wissenschaftliche Auseinandersetzung und Grundlage.

Irene Prenner-Walzl



Kohlhammer 2023, 301 Seiten. ISBN 978-3-17-042457-9



Vorschau

erzählen reli+plus 01-02 | 2024

- Forschungsbeitrag: Wie Erzählen zu einer zursichhaltigen und liebevollen Grundhaltung beitragen kann (Frederik Mellak)
- Elementar: Kindern von Gott und Jesus erzählen
- Primar: Fantasiegeschichten
- Sek 1: Erzählen will gelernt sein
- Sek 2: Digital Storytelling

üben reli+plus 03-04 | 2024

schützen reli+plus 05-06 | 2024